

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sontage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½, Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 27. April. Se. Majestät der König haben Allernächst ge-ruht: Dem Ober-Buchhalter bei der Kontrolle der Staatspapiere, Rechnungs-Rath Hehlen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem evangelischen Pfarrer Leunert zu Stödten, im Kreise Eckartsberga, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Director der Normal-Eduktions-Kommission, Geheimen Regierungs-Hofrat Brix zu Berlin, und dem Fürstlich lippe-schen Geheimen Hofrat und Leibarzt Dr. Piderit zu Detmold den Königlichen Kronen-Ordens dritter Klasse, so wie dem Königlich bayerischen Hauptmann und Adjutanten beim Gendarmerie-Korps-Kommando, Pfistermeister zu München, dem Inspektor Kiefer bei den Großherzögl. badenischen Werkanstalten zu Karlsruhe, dem evangelischen Stadtphysarier Lindemann zu Staßfurt und dem Geistlichen der Königlich schwedischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, Peter Blom, den Königlichen Kronen-Ordens vierter Klasse zu verleihen; ferner an Stelle des vorstehenden Konjus. A. de Belin y Egmont zu Santander den dortigen Kaufmann G. A. Lübberts zum Konjus. dagegen zu ernennen; auch dem Kaufmann Karl von Gersdorff zu Ostrichen im Kreise Lauban die Ernennung zur Aulegung des von dem Großherzogs von Sachsen Königlicher Hoheit ihm verliehenen Komtur-Kreuzes des Hauss-Ordens vom Weißen Falken, und dem Kammerherrn Freiherrn von Maerken zu Gerath in Düsseldorf zur Aulegung des von dem Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes zweiter Klasse des Herzoglich anhaltischen Gesamthauses-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 125. Königl. Klassenlotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10.000 Thlr. auf Nr. 93,696. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 80,816. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 35,146. 36,704. 63,998. 81,223 und 92,126.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 962. 3759. 4697. 9489. 12,126. 12,918. 16,877. 17,203. 17,539. 18,118. 18,898. 23,190. 29,718. 30,601. 33,822. 34,340. 38,946. 39,382. 45,763. 47,105. 50,041. 51,486. 56,997. 57,023. 58,800. 59,685. 59,950. 61,960. 64,576. 68,322. 75,478. 76,712. 77,931. 78,547. 83,710. 84,605. 85,432. 88,374 und 93,504.

51 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1692. 2222. 5340. 6856. 7096. 9187. 9579. 9764. 10,880. 17,418. 21,584. 23,214. 23,452. 23,767. 25,361. 29,526. 31,176. 32,327. 34,039. 35,604. 45,129. 47,672. 50,056. 50,134. 51,427. 51,883. 54,650. 54,932. 55,322. 55,384. 58,805. 59,222. 60,143. 61,490. 64,538. 64,665. 66,902. 67,326. 68,888. 69,444. 78,274. 79,283. 79,558. 80,928. 86,067. 86,825. 88,544. 90,333. 90,923 und 98,435.

77 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1785. 2208. 2675. 2995. 5088. 6552. 7125. 10,260. 12,163. 13,383. 14,683. 15,034. 16,907. 17,563. 17,576. 18,494. 18,651. 19,517. 19,612. 20,092. 20,882. 20,945. 22,015. 22,768. 23,082. 27,215. 27,261. 28,959. 31,283. 32,291. 36,261. 36,370. 37,452. 38,816. 38,526. 38,909. 40,569. 42,356. 48,132. 45,776. 48,076. 49,470. 50,604. 52,143. 52,692. 54,159. 54,712. 56,199. 57,288. 58,943. 59,224. 60,087. 61,668. 62,098. 63,352. 64,003. 66,447. 71,044. 72,155. 72,267. 73,484. 76,329. 77,078. 79,972. 80,607. 81,277. 81,347. 83,014. 84,233. 86,485. 88,592. 89,332. 90,036. 92,386. 93,919. 94,071 und 94,250.

Berlin, den 26. April 1862.  
Königliche General-Lotterie-Direktion.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, Sonnabend 26. April. Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten melden aus Athen vom 20. d., daß der König, um dem Volke einen Beweis seines Zutrauens zu geben und die Nationalbewaffnung sicher zu stellen, Tages vorher die Errichtung einer Nationalgarde, gleich der in Belgien und Italien angeordnet habe. — Die Kammer sind zum 7. Mai einberufen worden. — Der König und die Königin sind heute bei ihrer Rückkehr aus der Kirche vom Volke mit enthusiastischen Zurufen empfangen worden.

Paris, Sonnabend 26. April, Nachmittags. Eine aus Ragusa hier eingetroffene Depesche vom heutigen Tage meldet, daß Omer Pascha dem Fürsten von Montenegro vorgeschlagen habe, auf Grundlage der Autonomie der Herzegowina mit ihm in Unterhandlungen zu treten. Der Fürst habe dies angenommen.

(Eingegangen 27. April 8 Uhr Vormittags.)

Paris, Sonntag 27. April, Morgens. Eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage zufolge sind der französische Gesandte Benedetti und der englische Gesandte Hudson bereits nach Neapel abgegangen.

Nach einem Telegramm aus Suez vom gestrigen Tage war in St. Maurice am 6. d. die Cholera minder stark. Die Ernteaussichten sind gut, da die Befürchtungen vor den Verheerungen des Bouragan sich nicht bewahrheitet haben. Zuckerpreise waren unverändert.

(Eingegangen 28. April 8 Uhr Vormittags.)

## Das Ministerium

welches an der Spitze unserer Geschäfte steht, ist, wie sich zeigt, besser als sein Ruf. Kaum ist das Land vom 25prozent. Zuschlag bereit und die Zusage erfüllt, daß ohne erhebliche Anspannung der Steuerkräfte weiter regiert werden soll, und schon wird es mit der Erklärung überrascht, daß die brennendste aller schwedenden Fragen, die Spezialisierung der Verwaltungsetats, ganz im Sinne der Volksvertretung gelöst sei. Es drängt sich hier nur die Frage auf, warum also die Auflösung des Abgeordnetenhauses, wenn es nun doch möglich war, dessen Verlangen so schnell zu befriedigen? War es die Absicht, dem Hause nicht nachzugeben, um nicht den Schwerpunkt der legislativen Gewalt zu verrücken, oder um nicht die Kammer zu tief in den Bereich der Verwaltung dringen zu lassen, oder um als freies Geschenk zu geben, was man sich nicht glaubte abtrecken lassen zu dürfen?

Alle drei Gründe mögen zu dem immerhin zu beklagenden Besluß, Sr. Majestät die Auflösung des Hauses zu empfehlen,

mitgewirkt haben, weil man sich eben in jeder Bezeichnung verrechnet hatte. Denn die jetzt bewiesene Nachgiebigkeit wird das sogenannte parlamentarische Regiment eher stärken als schwächen, das Eindringen in die Verwaltung, das Dr. v. Patow übrigens erst am Schluss seiner Neden betonte, nachdem er von vornherein die prinzipielle Berechtigung des Hauses unumwunden zugegeben hatte, ist nun nicht gewehrt — und gegen Geschwense ist das Volk im Verfassungsstaat in der Regel nicht ohne Mithrauen. Es kann nicht übersehen werden, daß nach den ersten liberalen Ministerialerlassen das Mithrauen im Lande fortbestanden hat, und gleichwohl hat das Ministerium im Ganzen der Verfassung keine Gewalt angethan, wenn von den Wahlerlassen abgesehen wird. Diese sind bisher sein einziger politischer Fehler, ein Fehler einmal darum, weil sie sich durch Geist und Buchstaben der Verfassung nicht rechtfertigen lassen, das andere Mal darum, weil vorausgesessen werden mußte, daß sie nicht die gewünschte Wirkung hervorbringen würden, endlich aber auch noch besonders darum, weil sich die Herrn Minister im Vor- aus sagen konnten, wie sehr ihre untergeordneten dienstbeflissenen Organe die gezogenen Grenzen überstreiten würden. Dies ist denn auch sattsam geschehen, und die nachfolgenden Restriktionen von oben haben den hinterlassenen Eindruck nicht mehr zu tilgen vermocht. Die „Allg. Preußische Zeitung“ hat nun die Aufgabe gehabt, täglich zu wiederholen, daß die Wahlerlassen mißgedeutet und absichtlich entstellt seien, um als Mittel der Agitation gemäßbraucht zu werden. Es kann dies allenfalls von dem Erlass des Justizministers zugegeben werden, nicht von dem aus dem Ministerium des Innern, dem sich der Herr Kultusminister angeschlossen hat. Zum Beweise möge der Wortlaut folgen.

„Es ist — heißt es in dem Erlass vom 22. März — die Aufgabe der königl. Staatsregierung und ihrer Organe, der demokratischen Partei, mag sie nun offen diesen Namen führen oder als sogenannte Fortschrittspartei, oder unter irgend einer anderen leichten Benennung auftreten, bei den bevorstehenden Wahlen überall entgegenzuwirken, theils durch geeignete Belehrung der Wähler über die eigentlichen Tendenzen jener Partei, theils dadurch, daß auf die möglichste Vereinigung aller verfassungstreuen konservativen Parteien hingewirkt wird.“

Über die Mittel und Wege, welche in Gemäßigkeit der vorstehenden Andeutungen behufs Erzielung eines günstigen Wahlresultats einzuschlagen sind, und wobei selbstverständlich alle unlauteren Mittel ausgeschlossen bleiben, können der Natur der Sache nach allgemeine Anweisungen nicht gegeben werden. Ich muß es daher lediglich Cw. ergebnisse überlassen, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche Sie den Umständen und mannißsachen Verhältnissen nach hierfür geeignet erachten. — vornehmlich sind die l. Regierungen und die l. Landräthsäder herzurufen, eine erprobliche Thätigkeit in dem vorgedachten Sinne zu entwirken. Von Ihrem Pflichtgefühl erwarte ich, daß Sie eifrig bemüht sein werden, im obigen Sinne mit allen Kräften auf die Erreichung des vorbezeichneten Ziels hinzuwirken. — Was die l. Beamten anbetrifft, so ist die Staats-Regierung zu der Gewartung berechtigt, daß dieselben ihr bei den Wahlen ihre eifige Unterstützung gewähren werden.“

Allen Bemühungen der Sternzeitung wird es nicht gelingen zu beweisen, daß hier nicht zur Wahlagitierung aufgesordert worden sei, und wenngleich das Ministerium nicht als solches hierfür verantwortlich gemacht werden kann, so wird doch unzweifelhaft der Versuch der Beeinflussung der Wahlen ihm dem nächsten Abgeordnetenhaus gegenüber eine schwierige Stellung bereiten.

Die „liberal-konstitutionelle“ Partei erklärt sich in ihrem Berliner Organ dahin, daß sie sich eher mit der Fortschrittspartei verbünden könne, als mit der ständisch-feudalen oder ministeriellen. Eine Koalition mit der ministeriellen Partei, heißt es daselbst, würde gegenwärtig das Aufgeben der eignen bedeuten. Anderer steht die Fortschrittspartei zu uns, welche theilweise heizblütigere Konstitutionelle unter sich zählt. Eine Wahlkoalition mit dieser ist zulässig, insoweit die von ihr präsentierten Kandidaten der von uns verfochtenen Doktrin anhängen, ja sogar vielfach nothwendig, wenn nicht der Sieg den gemeinsamen Gegnern zusallen soll.“

Die konstitutionelle Partei aber, wenn sie in dem nächsten Hause ein Wort mitzureden hat, läßt sich nicht durch Finanzprojekte und Steuererlassen absindern, sie verlangt Durchführung der verheißenen Reformpolitik, hinsichtlich deren bis jetzt in der Regierung dieses Schweigen herrscht, und sie verlangt die Männer dazu, welche durch ihre Vergangenheit das Vertrauen ernstlicher Hingabe an jene Politik rechtfertigen.

Sofern also die konstitutionelle, mit der Fortschrittspartei vereinigt, dem Ministerium gegenübertritt, sind seine Tage gezählt, es mag dessen, wie die neueste Depesche der Sternzeitung andeutet, auch noch so wenig gewagt sein. Immerhin aber werden ihm keine liberalen Akte unvergessen bleiben und mindestens jener Schroffheit Einhalt thun, die von der Fortschrittspartei in Aussicht gestellt ist und leicht neue Krisen herausbeschwören könnte.

## Deutschland.

Preußen. (Berlin, 27. April.) Vom Hofe; Berl. i. F. i. d. e. s. Der König hatte gestern Nachmittags eine längere Konferenz mit dem Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen und den Ministern Grafen v. Bernstorff, v. d. Heydt; zuvor war der Graf v. Bernstorff beim Kronprinzen gewesen. Nach Aufhebung der Tasel machte der König mit seiner Gemahlin, der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz einen Besuch, die Nachmittags von Neustrelitz hier eingetroffen und im kronprinzlichen Palais abgestiegen war. Schon um 7½ Uhr setzte die hohe Frau ihre Reise nach London fort, wo sie bekanntlich einen längern Aufenthalt nehmen wird. Der König fuhr gestern zu dem vom Director Renz am Hippodrom veranstalteten Wettkämpfen. Bei demselben wurde diesmal die Ordnung von einer großen Anzahl Schuhmänner aufrecht erhalten. Das Besteigen der Bäume war nicht gestattet. Die Zuschauer gehörten meist den höheren Ständen an. Der Kunstreiter Voissel stürzte mit seinem Pferde, einem Fuchs, und hatte dasselbe, nach der

(1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklame verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Erklärung eines Thierarztes, den rechten Vorderfuß gebrochen. Das Thier sollte zuerst auf dem Platze erschossen werden, wurde aber später im zoologischen Garten erstickt. — Der Kronprinz hat seine Abreise nach London bis auf morgen früh verschoben und empfing heute nach seiner Rückkehr von Potsdam noch den Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen. — Man unterhält sich hier bereits wieder von einer Ministreränderung und behauptet, der Herzog von Ujest und der Präsident Bornemann seien mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. An einer sonst gut unterrichteten Stelle weiß man von einer derartigen Intention des Königs nicht das Geringste. — Am Dienstag, wenn nicht schon früher, wird der Gesandte v. Bismarck-Schönhausen aus Petersburg hier eintreffen und einige Zeit sich hier aufzuhalten. Baron v. Werther hat sich bereits beim Könige verabschiedet und geht nach Wien zurück. — Der österreichische Gesandte Graf Caroly hat am Freitag Abends seinen Vater nach Wien zurückgeleitet und wird erst Ende Mai wieder nach Berlin kommen. — Auf der Station Köpenick sollen in diesem Jahre Güterschuppen &c. erbaut werden. Die Direktion der Ostbahn will nämlich schon dort alle Güter, die über Berlin hinausgehen, umladen lassen, damit der Berliner Bahnhof freier gehalten wird. Die Gütertransporte auf der Ostbahn sind sehr bedeutend.

— [Der Staatshaushaltsetat.] Der Artikel der „A. p. 3.“ über die Feststellung und größere Spezialisierung des Staatshaushaltsetats, dessen Inhalt wir bereits durch ein Extrablatt unseres Lesers mitgetheilt haben, lautet wörtlich: „Die gesetzliche Feststellung des Staatshaushaltsetats, welche seither immer erst im Laufe des betreffenden Staatsjahres erfolgte, soll künftig so zeitig herbeigeführt werden, daß schon bei Beginn des Staatsjahres ein durch die Gesetzesammlung publizirter Etat zur Richtlinie für die Verwaltung vorhanden ist. Zu diesem Zwecke bestimmt eine Allerhöchste Ordre vom 24. d. M. daß dem nächsten Landtag mit dem Staatshaushaltsetat für das Jahr 1862 zugleich der Staatshaushaltsetat für das Jahr 1863 vorgelegt werden soll. Außerdem ist die größere Spezialisierung der Einnahmen und Ausgaben in diesen beiden Etats angeordnet, da es möglich sein wird, die zu dem Zwecke erforderlichen Arbeiten bis zum Zusammentritte des Landtages zu vollenden und die Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich der größeren Spezialisierung des Etats für das laufende Jahr rücksichtlich der Kostenverwaltung und der Abschlüsse entgegenstellen.“

— [Identische Noten.] Man schreibt aus Frankfurt a. M. 24. April. Die Verhandlungen Destricks und der Mehrheit der Unterzeichner der identischen Noten vom 2. Februar d. J. zur Gewinnung einer Grundlage für die Reform der Bundesverfassung haben noch ihren Fortgang, aber schon jetzt läßt sich erkennen, daß dieselben nur den politischen Zweck verfolgen, die Aufforderung der preußischen Depesche vom 14. Februar d. J., daß die geeigneten Regierungen mit einem bestimmten Reformvorschlag hervortreten möchten, zu erfüllen. Zu dem bekannten Vorschlag des Hrn. v. Beust ist eine Proposition des Darmstädtischen Ministers v. Dalwigk gekommen, dem Bundestage eine Versammlung von Delegirten der deutschen Bundesvertretungen zur Förderung der einheitlichen Bundesgesetzgebung für materielle Angelegenheiten, d. B. Beaufs. der Einigung in Zollsachen, in der Heimatss., sowie in der Civils- und Kriminalgesetzgebung u. s. w. an die Seite zu stellen. Politische und militärische Fragen würden nicht zur Kompetenz derselben gehören. Es wird also eine Kombination der Vorschläge Dalwigk-Beust zu Tage kommen, und von unterrichteter Seite höre ich, daß in Berlin die nahe Vorlegung einer die Reformfrage betreffenden Proposition seitens mehrerer Regierungen in Aussicht gestellt worden. Herr v. Beust verhöhlt übrigens der Diplomatie gegenüber gar nicht seine Ansicht, daß aus den Verhandlungen schwerlich etwas Haltbares zu Stande kommen würde, da sein Vorschlag, die Reformen auf einer Ministerkonferenz zu vereinbaren, auf Widerstand gestoßen ist. Es haben daher nur schriftliche Erörterungen stattgefunden, und wenn vor einigen Tagen die Nachricht durch die Blätter ging, daß in der Woche vor Ostern in Darmstadt eine Konferenz der Koalitionsstaaten getagt habe, so reduziert sich diese Mittheilung auf die vertrauliche Besprechung einiger Vertrauensmänner. Ich sage einiger, denn die Regierungen von Hessen und Mecklenburg-Schwerin wollen von der Sache nichts wissen und von Hannover ist es bekannt, daß es nur mit äußerstem Widerstreben auf Verhandlungen über die vom Wiener Kabinett formulirten Propositionen eingegangen ist. Destricks, die vier königlichen Regierungen, Darmstadt, Nassau und Meiningen sind bei der Sache beteiligt, es ist also nur eine verkleinerte Würzburger Konferenz zu Tage gekommen, welche indessen aus Schen vor der Deöffentlichkeit keinen offiziellen Ausdruck bis jetzt gefunden hat.

— [Ministerwechsel.] Der „Bresl. Blg.“ wird aus Schlawenitz geschrieben: „Der Herzog von Ujest, welcher gestern sammt Familie und Gefolge von Berlin nach Schlawenitz fuhr, begiebt sich heute wieder zurück nach Berlin. Er ist dorthin zu einer Berathung geladen, welche einen bevorstehenden Ministerwechsel betrifft.“

— [Triangulation.] Von dem Generallieutenant Bayer, der sich in Gemeinschaft mit dem Königsberger Astronom Bessel durch die Triangulation von Preußen ein bleibendes Denkmal in der Wissenschaft gezeigt hat, ist, nach der „N. Pr. 3.“, vor kurzem ein Vorschlag ausgegangen, durch Verbindung der mitteleuropäischen Landesvermessungen die Größe und Gestalt der Erde auf dem Gürtelstück zwischen den Parallelen von Christiania und Palermo einer, so wie zwischen den Meridianen von Königsberg und Bonn andererseits in allem Detail zu bestimmen. Dieser Vorschlag wurde von der kgl. preußischen Regierung genehmigt und die betreffenden Länder zur Beteiligung eingeladen. In diesen Tagen

finden hier die ersten Berathungen zur Feststellung der näheren Modalitäten dieses wichtigen Unternehmens zwischen Delegirten von Regierungen statt, die sich vorläufig bereit erklärt haben, die Sache zu fördern. Von österreichischer Seite werden General v. Fligely, Direktor von Ettow und Prof. Herr als Abgeordnete dazu entsendet.

— [Monument.] Die Familien der mit der „Amazone“ untergegangenen Kadetten haben sich vereinigt, letzteren hier ein Monument zu errichten. Der Platz zu dessen Aufstellung ist noch nicht näher bestimmt. Wahrscheinlich wird dazu einer im Invalidenpark eingeräumt werden. Das Denkmal soll die Namen aller Derer enthalten, welche auf der „Amazone“ ihren Untergang fanden.

\* — [Bedrückungen der Deutschen in Schleswig.] Einem Privatbrief aus Schleswig entnehmen wir folgende Stelle: „Nicht allein, daß die deutsche Bevölkerung fortwährenden Verfolgungen seitens der dänischen Beamten und der dänischen Polizei ausgesetzt ist, sondern auch in pekuniärer Beziehung wird die deutsche Bevölkerung durch allerlei Ränke und Kniffe so ausgesogen, daß viele auswandern, viele dabei zu Grunde gehen. Alle Nahrungsquellen werden uns entzogen, Fallisements über Fallisements, massenweise stehen leere Wohnungen zu vermieten, Häuser zu verkaufen; es ist aber weder zu vermieten, noch zu verkaufen. Vor 14 Tagen hat nun auch die Neddermeiersche Buchhandlung ihre Zahlungen einstellen müssen. Der Besitzer wird gezwungen sein, die Stadt zu verlassen, und schon sind die Dänen bemüht, das Geschäft anzukaufen, und einen dänischen Buchhändler an seine Stelle zu bringen, der, falls er nicht bestehen kann, dann eine Unterstützung seitens der Regierung erhält. Die vom Hardevoogt Knudsen gegen den Bürgermeister und Polizeimeister Görgenzen auf Veranlassung der von Dr. Rasch in seinem Buch „Vom verlassenen Bruderstamm“ über den Tod des unglücklichen Görden, der sich in Verzweiflung über die ihm wiedersahrene Behandlung im Gefängnis selbst erdrosselte, gemachten Mittheilungen geführte Untersuchung ist geschlossen; sämtliche Thatsachen sind von den Zeugen bestätigt worden; trotzdem ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Stadt von ihrem Polizeimeister erlost wird, obwohl man zuerst allgemein glaubte, daß die dänische Regierung die Veranlassung benutzen wolle, um sich der verhafteten Persönlichkeit in Schleswig zu entledigen.“

**Oestreich.** Wien, 25. April. [Tagesnotizen.] Die österreichische Regierung hat, nach der „Presse“, so eben im Wege der preußischen Gesandtschaft Verhandlungen zu Turin angeknüpft, welche die Transferirung des Archivs der früheren k. k. Gesandtschaft in Toscana nach Wien zum Zwecke haben. Nach dem Eintreffen dieses Archivs in Wien wird der österreichische Gesandtschaftsposse in Toscana als definitiv vakant anzusehen sein. — Die Nachricht der „Times“, daß der ehemalige Gesandte des Königs von Neapel am hiesigen Hofe, Fürst Petrucci, in Triest ganz offen Brigantenbanden austüste und sie nach dem Neapolitanischen einschiffe, ist völlig aus der Lust gegriffen. Möglich, daß der Fürst hier und da einem Freiwilligen die Mittel gewährt, zu dem unter dem Namen des Königs Franz fechtenden Banden zu stoßen; in keinem Falle aber geschieht dies mit Wissen und Willen der Behörden. — Wie dem „Wanderer“ aus Pesth geschrieben wird, hat die k. ungarische Statthalterei dem Magyar israelita egylet die Bewilligung ertheilt, eine allgemeine jüdische Lehrerkonferenz abzuhalten zu dürfen, und wird dieselbe am 27. d. M. in Pesth statthaben.

— [Über den deutsch-französischen Handelsvertrag] schreibt die „Triester Zeitung“ im Gegensatz zu den meisten österreichischen Blättern: „Der deutsch-französische Handelsvertrag,

der jetzt allen Zollvereinsregierungen und Oestreich, den ersten zur Ratifikation, mitgetheilt ist, wird von den Freunden einer gerechten volkswirtschaftlichen Entwicklung im Zollverein und Frankreich wohl mit Recht als der bedeutendste Akt auf dem materiellen Gebiete bezeichnet, der seit der Gründung des Zollvereins vollzogen ist. Auf französischer Seite ist der Vertrag eine logische Konsequenz des von der jeweiligen Regierung angenommenen Systems, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die durch Schutzölle aller Art in einseitige Richtung gedrängte französische Industrie allmälig von den Fesseln dieses Schutzes zu befreien. Mit Belgien und England sind bereits Verträge abgeschlossen, deren praktische Folgen genau zu ermessen der amerikanische Krieg, welcher namentlich den Absatz der Seidenindustrie beeinträchtigt, bisher theilweise gehindert hat. Der beabsichtigte Vertrag mit dem Zollverein, dessen Zustandekommen die schwarzländische Opposition in einzelnen Theilen Süd- und Westdeutschlands nicht verhindern wird, borgt, wie die erwähnten ihm vorhergegangen, was den Zollverein oder zunächst den einen Kontrahenten, Preußen nämlich, betrifft, mehr den Namen eines Vertrags, als daß es ein solcher selbst wäre. Wie für England der französisch-englische Handelsstraktat nichts war, als die Form, in die sich die Herabsetzung oder Aufhebung einer Reihe von Zöllen kleidete, so soll der deutsch-französische, nach den Versicherungen Preußens, eine allgemeine, für alle Länder zur Geltung kommende Ermäßigung des Tarifs in Preußen sein. Der Vertrag wird also nicht die Natur eines Differentialzollvertrages haben und nicht ausschließlich Frankreich Begünstigungen zugestehen, wenn auch noch vorläufig für einzelne Artikel, wie Eisen, Garne und Gewebe, Glas u. s. w. Ursprungzeugnisse erforderlich sind. Man nimmt an, daß diese Certifikate nur ein Mittel sind, England und Belgien willfährig zu machen, ebenfalls ähnliche Verträge mit dem Zollverein zu schließen. Die Zollvereinigung zwischen Oestreich und dem Zollvereine ist wahrscheinlich in weite Ferne gerückt; aber es wird Oestreich Sache sein, statt auf die Lamentationen der deutschen Schwarzländer zu hören, die bei der Gründung des Zollvereins ebenso klagten, wie jetzt bei seiner beabsichtigten Umgestaltung, den Boden für eine wirtschaftliche Stellung zu gewinnen, von dem aus Verträge von so allgemeinem Werthe wie der englische, belgische und deutsche auch für uns selber willkommen sein müssen.“

— [Verwaltungsverhältnisse.] In Ungarn herrscht äußerlich der tiefste Friede und vollkommene Ordnung, wie es bei der Disziplinierung der Parteien nicht anders sein kann. Recrutierung und Steuerzahlung gehen regelmäßig vor sich, und wenn auch der größte Theil der Besitzenden mit diesem Zustande, der sie wenigstens vor Störungen im Verkehr und vor doppelter Besteuerung für den Staat und die Komitatsverwaltung schützt, zufrieden ist, so kann doch die Bildung einer eigentlichen Regierungspartei, unter deren Beistand ein neuer Landtag einberufen werden kann, nicht wahrgenommen werden. Graf Pálffy, der Statthalter, sprach auf seiner letzten Rundreise vom Oktoberdiplom als der Grundlage für die politische Zukunft des Königreiches; der Februarverfassung hat er keine Erwähnung. Wenn schon Fürst Windischgrätz, Haynau und Venetek bei ihrem Aufenthalt in Ungarn von den klugen Führern der nationalen Partei gewonnen wurden, um wie viel schwerer muß es einem ungarischen Magnaten werden, dem Einfluß der aristokratischen Kreise zu widerstehen, in denen er lebt, und ohne die er nicht leben kann. Um den Reichsrath kümmert man sich dort so viel oder so wenig wie um irgend eine fremde Landesvertretung; auch der Bericht des Finanzausschusses über den Etat der drei Hofkanzleien hat diese Indifferenz nicht unterbrochen und keine

Polemik magyarischer Journale hervorgerufen. Der Ausschuss, der in dieser Frage die stärksten Zweifel an seiner und des Reichsrathes Kompetenz zu überwinden hatte, ist sehr vorsichtig und den Umständen nach sehr folgerichtig zu Werke gegangen. Er hat erklärt, daß er sich in die Verwaltung, die Justiz und den Kultus, der im Reichsrath nicht vertretenen Kronländer einzumischen, nicht für befugt erachtet, sondern dieses Gebiet dem Landesfürsten und der resp. Landesvertretung überläßt; insofern die drei Hofkanzleien aber für ihre Kronländer Ansprüche an den allgemeinen Staatschaf machen, hat der Reichsrath wie in jeder Frage, die sich auf die Reichsfinanzen bezieht, das Recht der Bewilligung, da ohne Ausübung desselben die Krone im Wege der Verordnung vorgezogene verfassungsmäßig berechtigt sein würde. Ein dermaleinst vollzählig gewordener Reichsrath würde ebenso die Ansprüche der deutsch-slavischen Kronländer an den Staatschaf zu genehmigen haben.

**Bayern.** München, 25. April. [Beamtenreduktion.] Eine für die Beliebten mißliche, sonst aber sehr heilsame Folge der in der Durchführung begriffenen Gerichtsorganisation beginnt sich bereits bemerkbar zu machen: der beträchtlich geminderte Bedarf an Beamten, ermöglicht durch die Schaffung des Notariats, wie die in den Ministerien des Innern und der Justiz beschlossene Reduktion der Verwaltungs- und Justizbeamten auf den möglichst niedern Stand. Während das Gerichtsverfassungsgesetz v. J. 1856 massenhafte neue Anstellungen im Gefolge hatte, und insbesondere die neu geschaffenen Bezirksgesetze mit einer Schaar von Assessoren bevölkerte, haben bei Durchführung der dermaligen Organisation die zahlreichen Aspiranten für den Staatsdienst wenig Aussichten, in anderer Weise als in der untergeordneten Stellung von Gerichtsschreibern Verwendung zu finden. Auch in andern Verwaltungsbezirken scheint eine weise Sparsamkeit sich geltend zu machen, einer vor Kurzem angeordneten Reduktion der Unterrichtsstellen in den Infanterieregimentern soll nach den Vorschlägen des Kriegsministeriums auch eine Reduktion der höheren Chargen folgen. (N.B.)

**Baden.** Karlsruhe, 23. April. [Emancipation der Juden.] In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde das Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten einstimmig angenommen.

**Aus Schleswig-Holstein.** 26. April. [Resultatlose Untersuchung.] Die Untersuchung gegen die 22 deutschen Mitglieder der schleswigholsteinischen Ständeversammlung, namentlich gegen die Abgeordneten Thommen von Oldenswort und Hansen von Grumby hat, wie man aus der „Berlingske Tidende“ er sieht, aus Mangel an irgend einer Unterlage, auf welcher man dänischerseits einen Kriminalprozeß bauen könnte, einfach aufgegeben werden müssen.

### Großbritannien und Irland.

**London.** 24. April. [Tagesnotizen.] Dem Ausschuss für das Albertdenkmal ist von einem Amerikaner die Mithilfe gemacht worden, daß in Amerika hart an der Seeküste ein Granitblock liege, der sich zu einem 150 hohen Obelisken verarbeiten ließe. Der Ausschuss kann darauf weiter keine Rücksicht nehmen, nachdem der Obeliskplan ganz aufgegeben ist. — Shakespeare's Geburtstag ist gestern in Stratford-on-Avon, wie alljährlich, mit den üblichen Demonstrationen gefeiert worden. — Nach einem heute erschienenen amtlichen Ausweise werden die Kosten der beabsichtigten Themse-Eindämmung, mit Inschluß der an Hauseigner zu zahlenden Entschädigungen, auf 1,500,000 Pf. St. veranschlagt. — Ein preußischer Marinebeamter hat gestern mit besonderer Erlaubniß

### \*\* Im deutschen Athen.

#### I. Ein Besuch bei Hoffmann von Fallersleben.

„Und kein Abend bringt  
Frieden ihm und Ruh,  
Keine Glocke längst  
Ihm ein Rastlied zu.  
So in Deinem Streben  
Bist mein Herz auch Du,  
Gott nur kann Dir geben  
Wahre Abendruh!“

Hoffmann v. Fallersleben.

Ein erhabenes Fest, ein Fest ohne Gleichen stand der deutschen Nation bevor. Nicht nur so weit die deutsche Zunge klingt, vom Pregel bis zum Rheine, vom Gotthardhaupt bis zu den Eiderbrücken, bereitete man sich zur Feier des Festes vor, überall wo deutsche Herzen schlugen, in Europa, Asien, in Afrika, Amerika und Australien, allüberall hob sich höher die Brust im Bewußtsein, in dem stolzen Bewußtsein, ein Deutscher zu sein und mit Recht und Zug den Festtag der Nation mit begehen zu dürfen. Mit Reid, vielleicht zum ersten Mal mit Reid, sah der übermuthige Yankee, das stolze Volk der Macdonalds, der die Civilisierung usurpirende Franzmann, auf die Söhne des Teut, die unter ihnen wohnten. Ja und selbst in den fernsten Städten und Landen, wo der deutsche Fuß noch nicht geschritten war, wohin nur der deutsche Genius den kräftigen Flug gelenkt hatte, selbst dort vereinigte man sich zur erhebenden Feier des erhabenen Festes.

Es war kein Mächtiger dieser Erde, dem man Weihrauch zu streuen und Hymnen zu singen sich beeilte. Der Mann, dem die Feier gelten sollte, ruhte auch schon über ein halbes Säulum im letzten kühlen Bette; er weilte im Reich der Ideale, das er hienteden vergebens gesucht hatte.

Aber er war ein Mächtiger im Reiche der Geister, ein Fürst, ein König gewesen, und das Reich der Geister ist allen Völkern gemeinsam, die Fürsten dieses Reiches sind die Fürsten Aller.

Es war die Säularfeier der Geburt unseres Schiller, zu welcher man sich vorbereitete.

Ich hielt mich zum Besuch in Frankfurt a. O. auf, als wir den ersten November 1859 schrieben. Die Vorbereitungen zum Schillerfest bildeten eine stehende Rubrik in allen Zeitungen und besonders von Weimar, dem Mecca der deutschen Geister, wurden Wunderdinge berichtet. Nach Weimar! Ich schrieb an einige mir bekannte Redakteure beliebtester Journale und bot mich als Korrespondent für die Schillerfestlichkeiten in Weimar an. Das Glück wollte mir wohl und in der Zeit vom vierten bis sechsten November gingen zustimmende Antworten ein, die noch nebenbei — ich hatte eine gewisse auri sacra fames zwischen den Zeilen lesen lassen — mit für meine damaligen Anschauungen ganz ansehnlichen Honorarvorschüssen beschwert waren. Sofort wendete ich mich nun an Dingelstedt, den bekannten ehemaligen „politischen Nachwächter“ und

nunmehrigen Generalintendanten des großherzoglichen Theaters, um bei dem vermutlich ungeheuren Besuch von Fremden wenigstens eines Theaterplatzes ic. sicher zu sein.

Am Achten war ich schon in Leipzig, besuchte meine alten Freunde Marggraff, Diezmann, Müller von der Werra ic., und traf desselben Abends in Weimar ein. Im Hotel „zum russischen Hofe“ fand ich noch ein Zimmer und freute mich an diesem ersten Abend in dem Bewußtsein nun wirklich in dem stinnigen Athen an der Ilm zu weilen.

Es liegt mir ferne, heute noch, nachdem Jahre verstrichen sind, von den grohartigen und würdigen Festlichkeiten zu sprechen. Ich möchte den Leser nur einladen einen Mann mit mir zu besuchen, den er schon lange lieb gewonnen hat, wäre es auch nur wegen des einen Liedes:

Deutschland, Deutschland über Alles  
Über Alles in der Welt,  
Wenn es stets zu Schutz und Trothe  
Brüderlich zusammen hält.

Gleich am neunten November nämlich, nachdem ich mich Dingelstedt vorgestellt und ein liebenswürdiges Eingehen auf meine Wünsche gefunden hatte, machte ich mich auf, um Hoffmann von Fallersleben zu besuchen.

Hoffmann wohnte weit ab von dem städtischen Treiben droben auf dem Kasernenberge; der Weg dahin führte mich durch Weimars wundervollen, von der Ilm durchflossenen Park. Der Eingang in das Haus geschah vom Hof aus, die Thüre zum Holzstall stand offen und ich gewahrte einen stattlichen Mann mit langen weißen Locken, der die Art rüstig handhabte. Ich zog an der Klingel auf deren Porzellangriff „Professor Hoffmann“ zu lesen war. Eine interessante, sehr hübsche Frau von vielleicht vierundzwanzig Jahren öffnete und fragte nach meinem Begehr. Nach meiner Antwort ging sie nicht, wie ich vermutet hatte, in's Zimmer zurück, sondern rief zum Holzstall hinüber: „Hoffmann! ein Herr will dich sprechen.“

Mag hierher kommen! antwortete eine gemüthlich klingende Stimme, die dem Mann mit den weißen Locken und der Holzaxt angehörte.

Das war mein Entrée bei einem der berühmtesten deutschen Dichter und die Frau, welche eben jetzt mit einer kleinen Verbeugung wieder in das Zimmer zurücktrat, war die von Hoffmann vielgefieierte Ida zum Berge, seine Nichte und jespige Gattin.

Hoffmann machte indessen immer wieder neue Angriffe mit seiner Art auf eine zähe, knorrige Wurzel. Während ich, der erhaltenen Weisung folgend, meinen Weg über den Hof nach dem Holzstall nahm und über den eigenthümlichen und absonderlichen Empfang lächelte, fiel mir die feurige Liebeshymne ein, welche der weizlockige Hoffmann, der die Funzig schon überschritten hatte, seiner in Jugendfrische blühenden Braut dergestalt sang:

Ida.  
Ja, du bist mein!  
Ich will's dem blauen Himmel sagen,  
Ich will's der dunklen Nacht vertrauen,  
Ich will's als frohe Botschaft tragen  
Auf Bergeshöhn, durch Haß' und Au'n.  
Die ganze Welt soll Zeuge sein:  
Ja, du bist mein und ewig mein!  
Ja, du bist mein!  
In meinem Herzen sollst du leben,  
Sollst haben, was dein Liebstes ist,  
Du sollst, von Lieb' und Lust umgeben,  
Gauz fühlen, daß du glücklich bist;  
Schließ dich in meine Arme ein;  
Ja, du bist mein und ewig mein!

Mit einem „Guten Morgen, Herr Professor“ betrat ich den Holzstall. — (Fortsetzung folgt.)

### Luxus indischer Fürsten.

Es dürfte von Interesse sein, zu hören, welchen Luxus die jetzt den Engländern unterworfenen Beherrscher indischer Besitzungen früher trieben, als sie noch unabhängig waren. Die Schilderung einer Hochzeit des Sohnes des längst verstorbenen Nabob von Audi, Aseph ed Daula, die wir in dem Werke v. Möckerns über Ostindien mitgetheilt finden, liefert einen schlagenden Beweis. Dasselbe in orientalischem Luxus schwelgende Fürsten ihr Abhängigkeitsverhältniß als Vasallen mit Widerwillen ertrugen und ihren Unterdrückern nicht mit Leib und Seele ergeben waren, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Zu diesen Bestrebungen der Herrscher, ihre frühere Macht und den Glanz wieder zu erlangen, kam der Fanatismus der eingeborenen Muhammedaner und Hindus, die vereint den jespigen Aufstand hervorgerufen haben. Der Bräutigam, Wesir Ali, war 13 Jahr alt, von dunkler Farbe und nicht schön; die Braut war 10 Jahr alt, noch dunkler von Farbe und wo möglich noch häblicher, als er. Die eingeladenen Gäste, worunter viele Engländer, begaben sich Abends zu dieser Feier, und der Augenzeuge dieser Hochzeit schloß sich vier englischen Damen und zwölf Herren an, und jede Person wurde auf einen schön behangenen Elephanten gesetzt, die der Nabob geschickt hatte.

Auf der Ebene bei Luckno hatte derselbe zum Empfange der sich versammelnden Gesellschaft viele Zelte aufzuschlagen lassen, von denen sich besonders zwei durch ihre große Pracht auszeichneten. Sie waren aus starkem baumwollenen Stoffe gemacht und mit dem feinsten englischen Lüche gefüttert, sowie mit dicken Seidenschürzen befestigt und geziert. Jedes derselben hatte eine Länge von 120 und eine Breite von 60 Fuß, die Zeltstangen waren 60 Fuß hoch und hielten 10 Fuß hohe Wände. Beide Zelte hatten 50,000 Pf. St. gekostet.

Vor demjenigen dieser beiden Prachtzelte, welches zur Aufnahme der Gäste bestimmt war, befand sich ein hundert Fuß langes

der Admiralität die Dockhard von Chatam besucht, wo ihm sämtliche Etablissements und im Bau begriffenen Kriegsschiffe gründlich gezeigt wurden. Sehr eingehend besichtigte er die neu gebaute Segelsregatte „Terpsichore“ von 18 Kanonen, die eben dort vor Anker liegt.

### Frankreich.

Paris, 24. April. [Tagesnotizen.] Am 1. März d. J. belief sich, laut amtlicher Bekanntmachung, die Zahl der alten Militärs aus den Jahren der Republik und des Kaiserreichs, die eine lebenslängliche Unterstützung erhalten, auf 22.859, von denen 3898 noch zu der ersten Serie von 1852 gehören, denen das Dekret vom 14. Dezember 1851 Pensionen von 175—300 Fr. bewilligt hat. Das Gesetz vom 10. Juni 1853 hat für spätere Zulassungen den Pensionszusatz niedriger gestellt. — Die Bestimmungen des Code Napoleon über Eheleihungen gelten fortan auch für die Insel Reunion. Das bezügliche Gesetz wird heute vom „Moniteur“ veröffentlicht. — Im Unterrichtsministerium wird eine Revision des Elementarschulgesetzes von 1850 betrieben und ein Gesetz vorbereitet, welches die Lage der Schulehrer verbessern soll. — Baron de Lacoste, Senator, ist durch Kaiserliches Dekret auf Neue zum Vorsitzenden der Ober-Aufsichtskommission für die Amortisations-, Depos- und Konsignationskassen ernannt worden. — Den in Algar erscheinenden Blättern ist amtlich bemerklich gemacht worden, die Regierung, so gern sie auch der Presse alle mögliche Freiheit in der Besprechung von Prinzipienfragen lasse, sei ihre Duldung doch nicht so weit auszudehnen Willens, daß Personen und Institutionen direkt angegriffen werden könnten; neuerdings habe der „Akhbar“ sich wieder herausgenommen, gegen Beamte des Richterstandes aussfällig zu werden; das dürfe nicht wieder vorkommen.

### Italien.

Rom, 23. April. [Das bischöfliche Konzilium; König Franz II.] Die Zahl der hier erwarteten französischen Bischöfe wird auf 40 angegeben; aus Amerika kommen ungefähr 20, aus Großbritannien beinahe alle. In Bezug auf die italienischen Bischöfe hätte der Papst den Wunsch ausgedrückt, sie möchten unter den gegenwärtigen Umständen ihre Diözezen nicht verlassen. — König Franz II. hat in Erwartung seiner Rückkehr nach Neapel einstweilen eine Kommission für die religiösen Angelegenheiten seines Königreiches niedergelegt. Sie besteht aus dem Kardinal-Erzbischof von Neapel, dem Erzbischof von Sorrento und Mgr. Franchi.

### Rußland und Polen.

Petersburg, 20. April. [Kriegerische Vorgänge im Kuban.] Der General Jewdokimoff hat an den Kriegsminister einen Bericht über die militärischen Vorgänge im Kubanischen Bezirk eingefendet, der bis zum 26. März reicht und nach welchem es dort ziemlich lebhaft zugegangen ist. Zum Schutz der Anlegung einer geleichten Straße von der Bjelaja nach dem Pschecch wurden unter Jewdokimoffs persönlichem Führer nicht weniger als 17 Bataillone Infanterie mit entsprechender Artillerie und 20 Geschützen verwendet, also eine Macht, die schon zu einem Feldzuge gegen einen undisziplinierten Feind ausreichte, und trotz dieser erdrückenden Übermacht beunruhigen die Tscherken die Russen ziemlich lebhaft, was ihnen freilich weniger schadete, als der plötzliche Einstrom der Bjelaja, der die einzige Brücke zerstörte und ihre Verbindungen unterbrach. Wie notwendig übrigens eine solche Übermacht ist, um große Verluste zu vermeiden, beweist ein in demselben Bericht gemeldeter Vorfall. Von einem an der Bjelaja aufgestellten Korps wurde eine Kolonne des Schützenbataillons des

Regiments Abcheron abgeschickt, um den Posten am Flusse Tschaff Proviant zu bringen. Als sie von dort zurückkehrte, sah sie sich bald von allen Seiten umringt und genötigt, sich mit dem Bayonett durchzuschlagen, wobei sie 1 Offizier und 21 Mann an Todten und 7 Offiziere und 87 Mann an Verwundeten verlor, ein ganz enormer Verlust für eine so kleine Abtheilung. Die oben erwähnten Lichtungsarbeiten sind übrigens glücklich zu Ende geführt worden. (Schl. 3.)

Warschau, 24. April. [Der Statthalterposten; die Osterfeiertage.] Bekanntlich waren schon seit längerer Zeit hier die verschiedenartigsten Gerüchte wegen definitiver Besetzung des Statthalterpostens im Umlauf, denen zufolge bald dieser, bald jener Würdenträger dazu designirt sein sollte. Die polnische Partei hoffte den Grafen Wielopolski, die russisch-deutsche den Prinzen Peter von Oldenburg dazu ernannt zu sehen. Alle diese Erwartungen scheinen indeß unverfüllt zu bleiben, denn der Kaiser soll laut Nachrichten aus Petersburg, in Anerkennung der energischen und doch milden Leitung der hiesigen Angelegenheiten, den bisher nur stellvertretend fungirenden Statthalter, Generaladjutanten Lüders, als Statthalter des Königreichs Polen und Kommandirenden der ersten Armee bestätigt haben. Der Herr Statthalter, welchem in Anerkennung seiner Dienste, wie bereits gemeldet, kürzlich die Herrschaft Chelm im Lublinischen erb- und eigenhändig verliehen worden, soll nun erst jetzt nach Petersburg abreisen, um seinem kaiserlichen Herrn seinen Dank und Bericht über die hiesigen Zustände persönlich zu führen legen und, wie man sagt, die beantragten Amnestien, so wie neue Vergünstigungen fürs Land zu empfangen. In seiner Abwesenheit vertritt ihn der Generalleutnant und General-Kriegsgouverneur von Warschau v. Kryzanowski, dessen Verbleiben in allen seinen Amtshandeln, trotz aller in Petersburg versuchten Entgegenwirkungen, gesichert sein soll. General Kryzanowski, der in Abwesenheit des Statthalters den Vorsitz im Administrationsso wie im Staatsrathe führt, ist besonders bei den Polen, seiner Energie wegen, unbeliebt, ja gehascht, und Graf Wielopolski scheint noch immer einer seiner größten Gegner zu sein. Eben so ist das Verhältniß des Grafen, der höchsten Orts viel Einfluss besitzt, zu unseren übrigen Verwaltungsschefs nicht das freundlichste. Seine Zeit ist noch nicht gekommen, denn erst müssen wir die Ruhe vollständig gesichert haben, ehe wir hier alle Freiheiten im Wielopolskischen Sinne zu ertragen vermögen. Die Osterfeiertage sind nun für alle Religionsparteien vorüber und ungeachtet des starken Kirchenbesuchs bei Tag und bei Nacht nirgends eigentliche politische Störungen vorgekommen, obgleich solche von unseren „unbärtigen Demagogen“, wie sie das katholische kirchlich-politische Blatt der „Kurier Warszawski“ in einer beachtenswerten Ermahnung zur Ruhe nennt, beabsichtigt worden sind, deren Ausführung aber, namentlich in der evangelischen Kirche, durch polizeiliche präventive Maßregeln verhindert wurde. Indessen sollen diese Unruhestifter, wie man sagt, vergleichsweise noch gegen den streng loyal und deutsch-gesinnten evangelischen Generalsuperintendenten und Pastor v. Ludwig im Schilde führen. Es werden wohl Maßregeln getroffen sein, um auch diesem vorzubeugen. (A. P. 3.)

— [Reisen der hohen Beamten; Konstitutionalismus in Petersburg; Unzufriedenheit mit den Geistlichen.] Nach der Prorogation des Staatsraths, dessen Ausschüsse nur, bis zur neuen Berufung des Plenums, in Thätigkeit bleiben, reiste schon der größte Theil seiner Mitglieder zu den Feiertagen. Morgen früh begeben sich Lüders und der Sekretär des Staatsraths Enoch nach Petersburg. Auch Graf Wielopolski geht

und ebenso breites Bordach vom feinsten englischen Tuch verfeiert, von 60, mit Silberblech beslagenen Stangen getragen. Als die Gäste auf ihren geschmückten Elefanten vor die Zelte anlangten, empfing sie der gutgelaunte Nabob mit großer Höflichkeit, und führte sie in das Zelt, in welchem sie eine Stunde verweilen mußten. Der Nabob strahlte von Juwelen, und ein Kennerauge schätzte den Wert der Kleidung auf mindestens 2 Mill. Psd. St. Nun mehr führte der Nabob seine Gäste unter das Bordach, welches unterdessen durch zweihundert zierlich gearbeitete, europäische Wandleuchter und eben so viele unter Glas gestellte Wachslecken, sowie mehrere hundert wohlriechende Fackeln erleuchtet war, so daß die Augen blendet wurden.

Hier befanden sich über hundert reich gekleidete Bajaderen,

welche die Hochzeitsgäste mit ihren üppigen Tänzen und sanften Gesängen, meist in persischer Sprache, angenehm unterhielten. Gegen 7 Uhr erschien der Bräutigam, Wsir Ali, so mit Juwelen überladen, daß er kaum gehen konnte. Seine Ankunft war das Zeichen, daß die Gesellschaft ihre Elefanten besteigen sollte, um nach einem etwa eine halbe Stunde entfernten großen und schönen Garten sich zu begeben, dies geschah in Form einer Prozession, die unbeschreiblich prachtvoll und feenhaft war. Sie bestand aus mehr als 1200 Elefanten, auf das Glänzendste und Verschwenderischste ausgerüstet, die wie eine geregelte Reiterei in gerader Linie marschierten. Etwa hundert dieser Elefanten in der Mitte des Zuges trugen mit Silberblech reich beslagene Haudahs oder Sättel auf ihrem Rücken und in der Mitte dieser Gruppen saß der Nabob auf einem ungewöhnlich großen und mit Goldstossen behangenen Elefanten; sein Haudah war ganz mit Goldblech beslagen und reich mit Edelsteinen geziert. Zu seiner Rechten saß der englische Resident an seinem Hause, Mr. Johnstone, zur Linken der junge Bräutigam.

Zu beiden Seiten der Straße hatte man hohe Gerüste aus Bambusrohr errichtet, welche Bastionen, Bögen, Minarets und andere thurmartige Gebäude vorstellten; alle waren mit Lampen bedeckt, die eine wahrhaft zauberhafte Illumination darboten. Auf jeder Seite des Zuges, sowie vor den Elefanten, waren die Bajaderen, welche von Palankinträgern auf leichten, hölzernen Plattformen getragen wurden, die einen reichen Schmuck von Gold- und Silberstossen hatten und zu beweglichen Bühnen dienten, auf deren jeder 2 Bajaderen fortwährend tanzten und ein Musikan die Musik dazu mache. Auf jeder Seite der Prozession befanden sich gegen hundert solcher getragenen Tanzbühnen.

Der ganze Boden von den Zelten bis zum großen Garten war mit Feuerwerk bepflanzt, so daß bei jedem Schritt, den die Elefanten thaten, sich die Erde zu öffnen schien, und Tausende von Feuersternen und Leuchtkugeln in die Luft sprühten, die mit den Sternen des klaren Abendhimmels wetteiferten; von allen Seiten sausten Raketen empor oder donnerten hölzerne Bomben auf, die in der

dahin ab. Letzterer hat sich von einem hiesigen Bankhause in Petersburg für ein Jahr accrediteden lassen, woraus zu schließen ist, daß der Markgraf die Möglichkeit, längere Zeit in Petersburg zu bleiben, voraus sieht. — Außerdem geht noch der Direktor der hiesigen diplomatischen Kanzlei, Saffiano, nach der kaiserlichen Residenz, wo in unausgesetzter Thatigkeit an der Regenerierung des Kaiserreichs gearbeitet wird. Eine vor Kurzem aus Petersburg hier angelommene hochstehende und mit den höchsten Persönlichkeiten vertraute Person, die ich zu sprechen Gelegenheit hatte, versicherte mir, daß man dort in den maßgebenden Kreisen unbedingt zur Überzeugung gekommen sei, daß die Einführung einer konstitutionellen Regierung unabsehbar ist. Im Königreich Polen, in Kurland und Livland, fügte mein Gewährsmann hinz, ist diese Einführung leicht zu bewerkstelligen, im Kaiserreich selbst aber fehlen die zwei Grundlagen einer jeden staatlichen Einrichtung, da es dort weder eine geregelte Administration, noch ein Gesetzbuch giebt, die als Ausgangspunkte für die weitere Entwicklung dienen könnten. Es sei deshalb nicht abzusehen, wie die Reorganisation des Kaiserreiches ohne schwerliche Einschätzungen zu bewerkstelligen sei. — Die Mitteilung eines hiesigen Korrespondenten einer deutschen Zeitung in Bezug einer Demonstration in der hiesigen evangelischen Kirche ist dahin zu berichten, daß beim Hinausgehen des Pastors Ludwigs auf die Kanzel in der Zeit fast alle Anwesende sich entfernen, und daß nur sehr wenige Personen zurückblieben. Uns gilt dieses als ein neuer Beweis, daß die lebte Bewegung keine bloß nationale, sondern hauptsächlich eine soziale war, und daß darum selbst Deutsche (aus denen der größte Theil der Mitglieder der hiesigen evangelischen Kirche besteht) von demjenigen sich abwenden, der, mit dem Despotismus sympathisirend, den gerechten Forderungen der Bevölkerung feindlich entgegtritt. Bemerkenswerth ist es, daß in diesem Augenblick die drei am stärksten im Lande vertretenen Konfessionen mit ihren geistlichen Vorgesetzten unzufrieden sind. Die Katholiken hassen ihren Erzbischof Felinski, die Evangelischen großen ihrem Pastor und die Juden ignorieren ihren Rabbiner.

### Dänemark.

Kopenhagen, 24. April. [Paxfreiheit.] Das kürzlich für das Königreich Dänemark promulgirte Gesetz, welches den Unterthanen Schwedens, Norwegens, Großbritanniens, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Niederlande, Belgien und Frankreichs Paxfreiheit gewährt, ist jetzt auch auf das Herzogthum Schleswig ausgedehnt worden.

### Türkei.

Konstantinopel, 19. April. [Kleine Notizen.] Der Sultan wird von seiner Nichte nach Brüssel, Smyrna und dem Archipel erst in der nächsten Woche nach Konstantinopel zurückkehren. — Baron Werler ist hier angekommen. — Der ischäkerfeste Naib Emir Pascha ist nach London gegangen, um der englischen Regierung Klagen gegen die Pforte und seine eigenen Landsleute vorzulegen. — Aus Beyrut, 6. April, wird gemeldet: Die Drusen widersehen sich der Rekrutierung; eine große Zahl derselben steht im Hauran unter Waffen.

Mostar, 23. April. [Barbarei der Montenegriner.] In das hiesige Garnisonspital wurden zehn bei dem Proviantspange am 16. d. M. bei Duga verwundete Türken gebracht, denen die Montenegriner die Nasen abgeschnitten haben.

### Amerika.

Newyork, 11. April. [Truppenstärke der Konfö-

und ebenso breites Bordach vom feinsten englischen Tuch verfeiert, von 60, mit Silberblech beslagenen Stangen getragen. Als die Gäste auf ihren geschmückten Elefanten vor die Zelte anlangten, empfing sie der gutgelaunte Nabob mit großer Höflichkeit, und führte sie in das Zelt, in welchem sie eine Stunde verweilen mußten. Der Nabob strahlte von Juwelen, und ein Kennerauge schätzte den Wert der Kleidung auf mindestens 2 Mill. Psd. St. Nun mehr führte der Nabob seine Gäste unter das Bordach, welches unterdessen durch zweihundert zierlich gearbeitete, europäische Wandleuchter und eben so viele unter Glas gestellte Wachslecken, sowie mehrere hundert wohlriechende Fackeln erleuchtet war, so daß die Augen blendet wurden.

Hier befanden sich über hundert reich gekleidete Bajaderen, welche die Hochzeitsgäste mit ihren üppigen Tänzen und sanften Gesängen, meist in persischer Sprache, angenehm unterhielten. Gegen 7 Uhr erschien der Bräutigam, Wsir Ali, so mit Juwelen überladen, daß er kaum gehen konnte. Seine Ankunft war das Zeichen, daß die Gesellschaft ihre Elefanten besteigen sollte, um nach einem etwa eine halbe Stunde entfernten großen und schönen Garten sich zu begeben, dies geschah in Form einer Prozession, die unbeschreiblich prachtvoll und feenhaft war. Sie bestand aus mehr als 1200 Elefanten, auf das Glänzendste und Verschwenderischste ausgerüstet, die wie eine geregelte Reiterei in gerader Linie marschierten. Etwa hundert dieser Elefanten in der Mitte des Zuges trugen mit Silberblech reich beslagene Haudahs oder Sättel auf ihrem Rücken und in der Mitte dieser Gruppen saß der Nabob auf einem ungewöhnlich großen und mit Goldstossen behangenen Elefanten; sein Haudah war ganz mit Goldblech beslagen und reich mit Edelsteinen geziert. Zu seiner Rechten saß der englische Resident an seinem Hause, Mr. Johnstone, zur Linken der junge Bräutigam.

Zu beiden Seiten der Straße hatte man hohe Gerüste aus Bambusrohr errichtet, welche Bastionen, Bögen, Minarets und andere thurmartige Gebäude vorstellten; alle waren mit Lampen bedeckt, die eine wahrhaft zauberhafte Illumination darboten. Auf jeder Seite des Zuges, sowie vor den Elefanten, waren die Bajaderen, welche von Palankinträgern auf leichten, hölzernen Plattformen getragen wurden, die einen reichen Schmuck von Gold- und Silberstossen hatten und zu beweglichen Bühnen dienten, auf deren jeder 2 Bajaderen fortwährend tanzten und ein Musikan die Musik dazu mache. Auf jeder Seite der Prozession befanden sich gegen hundert solcher getragenen Tanzbühnen.

Der ganze Boden von den Zelten bis zum großen Garten war mit Feuerwerk bepflanzt, so daß bei jedem Schritt, den die Elefanten thaten, sich die Erde zu öffnen schien, und Tausende von Feuersternen und Leuchtkugeln in die Luft sprühten, die mit den Sternen des klaren Abendhimmels wetteiferten; von allen Seiten sausten Raketen empor oder donnerten hölzerne Bomben auf, die in der

Pfennige Werth gehabt hätten, neben den schönsten Bildern von Claude Lorrain; er kaufte schlechte Laternen, wenn sie nur aus Europa kamen, aber dann auch Wandspiegel und Kronleuchter, von denen das Stück 2—3000 Guineen kostete. Dährling gab er für englische Manufakturen aller Art über 200.000 Psd. St. aus.

Er besaß über hundert Lustgärten, zwanzig Paläste, 1200 Elefanten, 3000 schöne Reitpferde, 1000 herrliche Doppelsitzen, 1700 prächtige Kronleuchter und 30.000 große Gläser ohne Boden von verschiedenen Formen und Farben, in welche man die Wachslecken steckte, um sie im Freien vor dem Winde zu schützen; er hatte mehrere Hundert große Wandspiegel, Wandleuchter, Wanduhren, und war im Besitz der vier größten Spiegel, die zu jener Zeit in Europa gemacht worden und besonders für ihn gegossen werden mußten, sie hatten ihm mit den kostbar vergoldeten Rahmen 8000 Psd. St. gekostet.

Einige seiner Wanduhren waren merkwürdig und reich mit Edelsteinen besetzt, von denen ein Paar 30.000 Psd. St. werth waren. Er besaß alle Instrumente und Maschinen, welche Kunst und Wissenschaft konstruit hatten, ohne deren Gebrauch zu kennen. Alles was ihm neu war und aus Europa kam, kaufte er. Auch besaß er große Wagen, die von einem oder zwei Elefanten gezogen wurden und groß genug waren, damit ein Dutzend Personen bequem darin speisen könnten; er hatte eine zahlreiche Bedienung und eine große Armee, obwohl er mit seinen Nachbarn in fortwährendem Frieden lebte und von der ostindischen Compagnie hinreichend geschützt wurde.

### Literarisches.

Meyer's „Globus“, die so schnell beliebt gewordene „Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde“, welche unter Karl Andree's bewährter Leitung im bibliographischen Institut zu Hildburghausen erscheint, ist jetzt bis zum fünfzehnten Heft vorgeschritten. Ähnlich dem in Paris erscheinenden Tour du monde, stellt sie sich die dankenswerthe Aufgabe, den Leser durch illustrierte ethnographische und kulturhistorische Schilderungen jederzeit über das Wichtigste an geographischen Entdeckungen und Reiseunternehmungen in entferntere Gegenden au courant zu erhalten und so durch stete Abwechselung, durch Neues und Mannigfaltiges jedem Heft ein spezielles Interesse und dem Ganzen einen bleibenden Werth zu verleihen. Der Preis des Quartals von sechs großen Quadratseiten mit zahlreichen Illustrationen ist sehr billig auf 1½ Thaler gestellt und 4000 Abnehmer in sechs Monaten sind der beste Beweis für die Sympathie des Lesepublikums.

derirten; die Schlacht bei Korinth; Verschiedenes.] Die Truppenstärke der Konföderierten bei Yorktown soll 60,000 Mann betragen, doch dürften sie im Stande sein, diese durch Zugänge aus Richmond auf 100,000 Mann zu bringen, vorausgesetzt, daß der Zustand der Straßen sich bessert, und daß sie von ihren Transportdampfern Gebrauch machen können. Ihre Verschanzungen erstrecken sich, wie verlautet, zuerst über die Halbinsel von Yorktown, vom James- bis zum Yorkflusse. — In Bezug auf die Schlacht bei Korinth gestehen die nordstaatlichen Blätter zu, daß die Konföderierten, die mit großer Tapferkeit gefochten hatten, sich in guter Ordnung zurückzogen. — Präsident Lincoln hat einen Dank- und Betttag ausgeschrieben, theils um den Sieg von Korinth zu feiern, theils um dem Himmel zu danken, daß dem Lande die Zeiten einer Invasion und Intervention fremder Mächte erspart worden sind. — Der "Newyork Times" zufolge ist in den inneren Grafschaften von Tennessee ein heftiger Bürgerkrieg zwischen den Unionisten und Separatisten ausgebrochen. Politische Morde gehören dort jetzt zu den alltäglichen Vorommnissen. — Die Bill, welche den die Sklaverei abzuschaffen wünschenden Staaten eine Unterstützung aus der Staatsklasse verheißt, hat die Genehmigung des Präsidenten erhalten. — Der Spezialcorrespondent der "Times", Mr. Will. Russell, steht auf dem Punkte, nach Europa zurückzukehren. Seinem Bleiben in Amerika ist dadurch ein Ende gemacht, daß die föderalistische Regierung ihm nicht gestatten will, nach dem eigentlichen Kriegsschauplatze zu gehen, um von dort Berichte für die "Times" zu schreiben.

**Mexiko.** — [Protest der Gesandten von Preußen, Oestreich und Rußland.] Nach den letzten Nachrichten, die der "Patrie" aus Veracruz vom 22. März zugehen, hätten die Gesandten von Preußen, Oestreich und Rußland in der Hauptstadt Mexiko energisch gegen die Verhaftung von 10 fremden Kaufleuten protestiert, die sich geweigert hatten, der Regierung eine von ihnen geforderte beträchtliche Summe vorzufliegen.

### Militärzeitung.

**Preußen.** [Die Organisation der Landwehr-Kavallerie; die Steigerung der Remontepreise.] Es ist eine fast allgemeine Annahme, in die unter Anderm auch Rüftow in seiner neuen Broschüre: "Das preußische Militärbudget von 1862" und vor ihm Major Pauli in seiner: "Das preußische Volk in Waffen" verfallen sind, die preußische Landwehr-Kavallerie mit der, bis auf 12 noch bestehende Regimenter, erfolgten Auflösung der Regimentsstämme derselben zugleich, mit Ausnahme jenes noch bestehenden Theils, als gänzlich aufgehoben und befeitigt anzusehen. Die tatsächliche Organisation dieser Waffe war von vornherein aber dahin geachtet worden, daß mit dem Wegfall ihrer Regimentsstämme die einzelnen Schwadronen derselben für den Friedensfall den resp. Landwehr-Bataillonsbezirken beigeordnet, für den Kriegs- und Mobilmachungsfall dagegen den bestehenden Garde- und Einien-Kavallerie-Regimentern in dem Verhältniß als aggregirte Schwadronen zugethalten, doch dabei selbständige und zwar vorzugsweise zu Besatzungs- und Reservezwecken verwendet werden sollen. Dies Verhältniß ist dabei für die augenblicklich bestehenden 48 Garde- und Einien-Kavallerie-Regimentern auf zwei solcher Landwehr-Schwadronen, außer der einen regimentsmäßigen Erstaz-Schwadron, normirt worden, und hat, soweit bekannt, für die in ihren Stämmen aufgelösten Landwehr-Kavallerie-Regimentern bereits auch seine Ausführung gefunden. Die Landwehr-Kavallerie, welche bis 1860 in 34 Regimentern 136 Eskadrons, wie noch 8 einzelne Eskadrons umfaßte, wurde nach dieser neuen Einrichtung, sofern sie erst ganz ins Werk gesetzt werden, somit zwar nur 96 Eskadrons, oder nach der anfänglich beabsichtigten Errichtung von noch 8 Einien-Kavallerie-Regimentern 112 Eskadrons umfassen, doch treten dafür ja eben die schon errichteten 8 neuen Einien-Kavallerie-Regimenten und 8 der gleichen fünfzig Eskadrons ein, wozu bekanntlich später noch 24 derartige fünfte Eskadrons hinzutreten bestimmt sind, und überdies soll der Überschuss von noch vorhandenen Landwehr-Kavalleristen beim Train und überhaupt beim Fuhrweisen eine Verwendung finden. Ob die Landwehr-Kavallerie selbst für den Fall eines Krieges gleich unmittelbar oder überhaupt vollähnlich aufzugeboten werden würde, ist bei der unbedingt weit geringeren Wichtigkeit der Kavallerie für die heutige Kriegsführung und dem ohnehin bedeutenden Stärkeverhältniß dieser Waffe in der preußischen Armee allerdings eine andere Frage. Der Kostenpunkt dürfte dabei jedenfalls wesentlich mit in Betracht gezogen werden. Derselbe betrug unter Anderu 1859 bei der Mobilmachung der 3. 4. 5. 7. und 8. Armeekorps für den Ankauf und die Gestaltung von 13,274 hierzu erforderlichen Landwehr-Kavalleriereiteren nicht weniger als 2.085.021 Thaler, indem sich im Durchschnitt jedes dieser noch ganz rohen und unzugerittenen Pferde auf nicht weniger denn 157 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. stellte, wogegen der Wiederherlauf dieser Thiere nach wenigen Monaten nur 1.424.383 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. einbrachte, so daß sich also der Aufschluß hierbei auf nicht weniger als 660.637 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. berechnete. Und doch waren hierbei nur von 34 vorhandenen Landwehr-Kavallerieregimentern 20 oder 80 Eskadrons mobil gemacht worden, so daß sich also für den jetzigen Anfall von 96 Eskadrons für die gesamte Landwehr-Kavallerie die Kosten noch auf ein volles Fünftel mehr gestellt haben würden. Auch sind seitdem die Preise der Pferde wiederum, in einzelnen Gegenden namentlich, sehr bedeutend gestiegen. Endlich aber kommt dazu, daß bei den gegenwärtigen Anprüchen an eine völlig in Mann und Ross durchgebildete und ausgearbeitete Kavallerie die Landwehrreiterei mit ihren durchgängig ganz rohen und unzugerittenen Pferden wenigstens vorläufig und sowohl der Kostenpunkt für ihre Ausrüstung zu ihrer militärischen Brauchbarkeit und Verwendbarkeit in Betracht kommt, in einem sich nicht gegenseitig aufwiegenden Verhältniß steht. Die notwendige neue Reparation der nach der Theil bereits ausgeführten, theils noch bevorstehenden veränderten Organisation der Landwehr-Kavallerie für dieselbe von den einzelnen Kreisen unter eintretendem Kriegs- und Mobilmachungsfall zu gestellenden Pferde ist übrigens seit lange schon vorbereitet und festgestellt worden, so daß für den Notfall hierin nirgends eine Störung eintreten würde. Die Kosten für die Remontierung der Armee steigern sich übrigens von Jahr zu Jahr. Der Ansatz dafür ist in dem Maße gestiegen, daß während z. B. nach Anfang dieses Jahrhunderts, der Durchschnittspreis für das Kürassierpferd auf 80 und für das Husaren- und Dragonerpferd auf 60 Thlr. Gold normirt war, und vor 15 bis 20 Jahren noch 110 und 120 Thlr. betrug, jetzt der Durchschnittspreis für jedes einzelne rohe Remontepferd sich bereits auf 146 und mit der regimentsmäßigen Einstellung derselben auf ein Jahr in ein Remontedepot auf nahe an 200 Thlr. berechnet. Die in letzterem erfolgenden Verluste an durch Krankheit oder Tod eingehenden, oder sonst sich als unbrauchbar zum Militärdienst herausstellenden Pferden dabei noch nicht einmal mit einberechnet.

— p.

### Wahlangelegenheiten.

**Rissa, 28. April.** [Teleg. r.] Das Wahlresultat ist für die deutsche Partei entschieden günstig. Die deutschen Kandidaten haben bis auf Einen gesiegt.

**Grätz, 27. April.** [Vorwahl.] In der am 24. d. hier abgehaltenen Vorwahl deutscher Urwähler haben sich die Versammelten nur über die zu wählenden Wahlmänner geeinigt und soll als Kandidat zum künftigen Abgeordnetenhaus der Gutsbesitzer Beyme auf Rudnik, der sich auch bei der Flottenangelegenheit und als Mitglied des Nationalvereins sehr thätig gezeigt hat, aufgestellt werden.

**Bromberg, 26. April.** In voriger Woche hatte der hiesige Magistrat mit 6 Stimmen gegen 4 (2 Stadträthe fehlten in der Sitzung) beschlossen, die Aufforderung der hiesigen l. Regierung, den v. Jagow'schen Wahlerlaß den hiesigen Kommunalbeamten resp. Lehrern zur Nachachtung mitzuteilen, mit dem Bemerkten zu-

rückgewiesen, daß er sich nicht herbeilassen könne, daß jedem Beamten und daher auch den Kommunalbeamten resp. Lehrern zustehende Recht, nach bestem Wissen und freier Überzeugung zu wählen, diesen in irgend einer Weise zu verhindern. Auf diese der l. Regierung hier abgegebene Erklärung hin hat sich dieselbe unter 24. d. veranlaßt gefsehen, den Magistrat aufzufordern, den ic. Erlass binnen 24 Stunden den betreffenden Beamten bei Vermeidung einer Geldstrafe von 50 Thlr. zu kommunizieren. In Folge dessen fand gestern eine außerordentliche Magistratsitzung statt, in der mehrere Stadträthe, wie verlautet, die Erklärung abgegeben haben, lieber ihr Amt niederzulegen, als der Anordnung der l. Regierung Folge zu leisten.

**Berlin, 25. April.** Die Disziplinaruntersuchung gegen die 34 Richter des Justizgerichts-Departments wird eingeleitet, weil ihr Protest gegen das Wahlkreisrecht des Grafen zur Lippe nicht in einer Eingabe an die Behörde, sondern unmittelbar durch die Zeitungen erfolgt ist. Auch der Umstand, daß die am Proteste beteiligten Herren als singuli des Departements gehandelt haben, dürfte ins Gewicht fallen. Einer der selben, Kreisgerichtsrath Bellhausen in Lyc, war Mitglied des aufgelösten Abgeordnetenhauses. (M. 3.)

— [Die Wahl des Herrn v. d. Heydt.] Vorige Woche hat sich eine Deputation der Stadtgemeinden Elberfeld und Barmen in Berlin befunden, um gewisse Lokalinteressen an höchster Stelle zu befürworten. Der Polizeipräsident Hirsch, welcher an der Deputation teilgenommen, soll, wie der "Niederrhein. Volksztg." aus Barmen berichtet wird, in einer Versammlung von Wählern über die Aufnahme, die er in Berlin gefunden, folgendes berichtet haben: "Se. Maj. der König hatten allerhöchst geruht, dem Hrn. Polizeipräsidenten Audienz zu ertheilen und demselben höchst Ihre Verwunderung kundzugeben, daß man in Barmen-Elberfeld den Minister v. d. Heydt nicht wieder wählen wolle. v. d. Heydt sei der Letzte gewesen, der sich für die Auflösung der Kammer ausgesprochen hat. Auch habe derselbe zweimal um seine Entlassung gebeten. Außerdem soll Se. Majestät noch die Mittheilung gemacht haben, daß die gegenwärtigen Minister die freisinnigsten der in Vorschlag gebrachten gewesen seien. Mit Junktura hätte Se. Majestät nicht regieren wollen. Hr. v. d. Heydt sei einer der treuesten Diener der Krone und seine Wiederwahl sei höchst wünschenswerth. Bezuglich der äußeren Politik soll Se. Maj. der König dem Herrn Polizeipräsidenten über Oestreich und Frankreich Mittheilungen gemacht haben, die den Fortbestand der kriegsstarken Armee nötig machten. Kurz, die Botschaft des Hrn. Polizeipräsidenten Hirsch war eine so eindringliche, daß die verjammerten Herren sich für Hrn. v. d. Heydt in größter Begeisterung aussprachen, und dessen Wiederwahl als dringlich aufstellten, weil eine solche von Sr. Majestät gewünscht würde. Neben Hrn. v. d. Heydt wird Hr. Fabrikant Wenfeld aufgestellt." Es ist, wie die "Sp. Z." bemerkt, schwerlich anzunehmen, daß der Barmer Berichterstatter den Hergang in zuverlässiger Weise wiedergegeben habe.

**C. S. Berlin.** Es war kürzlich in den öffentlichen Blättern angeregt worden, ob der Minister des Innern nachgegeben habe, daß die Wahlkommissionen gleichfalls als Wahlkandidaten aufzutreten könnten, was der Minister v. Schwerin für bedenklich gehalten und deshalb untersagt hatte. Es liegt uns nun allerdings ein Reskript vom 31. März d. J. vor, wonach die Bestimmung, daß solche Personen bei den Wahlgeschäften nicht zu bezeichnen sind, welche selbst bei den Wahlen als Wahlkandidaten auftreten, oder notorisch als solche in Aussicht genommen sind, aufgehoben wird.

**Berlin, 27. April.** Offenbar in Folge des neuen Ministerialerlasses bemühen sich die Beamten in den Wahlversammlungen die Wirkung der Gerüchte über einen Wechsel im Ministerium durch die bündigsten Erklärungen über die Unwahrheit dieser Gerüchte zu vereiteln. In der Provinzialpresse machen aber die Erklärungen der "Sternzeitung" wenig Eindruck, so bringt die neueste "Danziger Zeitung" eine Nachricht aus Berlin, Graf Schwerin sei telefonisch aufgesondert worden, seine Reise nicht zu weit auszudehnen.

— Hr. Hansemann hat nach der "Hild. Allg. Z." diejenigen Herren aus seinen Büros, die Wahlmänner waren oder Hoffnung haben, es zu werden, verharrt und ihnen erklärt, er wolle zwar ihre Wahlfreiheit in keiner Weise beeinträchtigen, bei seiner persönlich dem Hrn. v. d. Heydt befürworteten Stellung aber könnte er nicht dulden, daß seine Beamten gegen das Ministerium stimmen.

**Aus Westfalen, 25. April.** Trotz den angestrengtesten Bemühungen des größten Theiles der evangelischen Geistlichkeit, Wahlmänner im pietistisch-seudalen Sinne zu erzielen, ist die Stimmung selbst der Landbevölkerung eine der liberalen Richtung entschieden günstige in den evangelischen Theilen Westfalens, während das ganze Münsterland und Paderborn klarer Einflüssen unterliegen. Für unsere Landleute sind eben so wie für die Städter die Biderprüche, die sich in den letzten Wochen in unserer inneren Politik so häufig wie "Blätter und Blüthen" im Mai gezeigt haben, zu schlagend gewesen, als daß sie sich eine Lebensdauer von dem jetzigen Ministerium versprächen. (R. 3.)

— In Südbinnien hat sich ein Komitee für die Wahl des Ministers a. D. v. Patow und des Gutsbesitzers v. Saucken-Zielenfelde gebildet.

### Vokales und Provinzielles.

**Posen, 28. April.** [Freisprechung.] Am 24. d. M. wurde vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts die Anklagesache gegen den Propst Hübner aus Xiaz, wegen Aufreitung zum Haß u. c. in welcher er zu 200 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden, in zweiter Instanz verhandelt. Der Staatsanwalt behauptete, daß H. in einer Predigt von den bei Xiaz, ermordeten Brüdern gesprochen habe, der Angeklagte bestritt dies, und behauptete, nur von "gefallenen" Brüdern gesprochen zu haben. Wegen mangelnden Beweises wurde auf Freisprechung erkannt.

— [Fahrmärkte-Verlegung.] Der in Mur. Goslin auf den 6. Mai anberaumte Fahrmärkt ist durch die l. Regierung auf den 7. Mai verlegt worden.

— [Zur Sprachenfrage.] Die polnische Geistlichkeit hat in der Sprachenfrage neuen Vorhub erhalten durch das erzbischöfliche Konfistorium. Das Faktum ist Folgendes: Der Pfarrer Szymanski aus Cerekwica erhielt im Winter vorigen Jahres von der Staatsanwaltschaft in Bromberg einen Brief mit der Adresse: "An das katholische Pfarramt zu Cerekwica bei Znin (Haßlach)."

Wegen der seiner Meinung nach unpassenden Adresse verweigerte Sz. die Annahme des Briefes. Die Staatsanwaltschaft wandte sich hieraus an die Regierung in Bromberg mit dem Antrage, den Sz. wie einen Zivilbeamten zur sofortigen Ausstellung eines Hausscheins (um das es sich in der Haftache handelte) anzuhalten. Die Regierung entsprach diesem Antrage, und indem sie dem Sz. Ausstellung und Uebersendung des Hausscheins binnen 8 Tagen bei Vermeidung einer Strafe von 5 Thlr. aufgab, ließ sie ihm eine Rüge wegen Nichtannahme des Briefes mit dem Bemerk zu Theil werden, daß, wenn die Adresse wirklich ungeeignet gewesen, er dennoch den Brief hätte annehmen müssen, nachher aber hätte reklamiren können. Hierüber beschwerte sich Pfarrer Sz. beim Konfistorium, indem er folgende Fragen stellte:

a) ob sein Verfahren von der Art gewesen, daß es eine Rüge verdiente?  
b) ob die l. Regierung gegenüber solchem Verfahren das Recht zu einer Rüge habe?  
und das Konfistorium ersuchte, der l. Regierung die Stellung der katholischen Geistlichen ihr gegenüber in Erinnerung zu bringen und sie zur Zurücknahme der ihm ertheilten Rüge zu veranlassen. Infolge dessen richtete denn wirklich das Konfistorium eine Verstellung an die Regierung in Bromberg, welche in der Rückübertragung aus dem Polnischen also lautet: "Der Kommandarius Szymanski aus Cerekwica überlandte uns eine Verfügung einer königlichen Regierung vom 9. d. Mts. und beschwerte sich dabei über ungesehliches Vorgehen gegen ihn. Seine Beschwerde ist begründet. Die Geistlichen sind durch die Verfassung vom 31. Dezember 1850 der Aufsicht des Staats entbunden und versehen ihre Funktionen auf Grund des ihnen von der vorgesetzten kirchlichen Behörde verliehenen Amtes. Als Civilbeamten werden sie weder vereidigt, noch nehmen sie als solche Pflichten auf sich. Sie führen die Kirchenbücher in Folge ihrer Installation als Präste oder Kommandarien (§. 484 Tit. II. Th. II. Allg. Z. R.) und unterliegen wegen Uebertretungen im Amte lediglich der kirchlichen Disziplin ihrer geistlichen Vorgesetzten (§§. 125 u. 130). Aus diesem Grunde kann das Konfistorium die Ordnungsstrafen, mit denen Eine l. Regierung die Präste und Kommandarien bedroht, nicht für berechtigt anerkennen und ersucht Eine l. Regierung, diese den kirchlichen Behörden zu überlassen und sich in Zukunft einer Verfügung, wie der in dem vorliegenden Falle berechtigten, enthalten zu wollen."

D, wie ist uns der Raum gewachsen!  
A — [Hemmungen der Straßenpassege.] Wir besitzen zwar bereits eine sehr ausgedehnte, schöne und breite Trottoirlegung in unserer Stadt; aber die Benutzung derselben wird dem Publikum oft in sehr unangenehmer Weise erschwert. Wir erwähnen zunächst der vor manchen Läden, besonders auf dem alten Markte und der Wilhelmstraße, ließ herabhängenden Marquisen. Das Publikum ist berechtigt, eine Höhe der Marquisen über dem Trottoir von 7 Fuß zu verlangen, die auch durch polizeiliche Bestimmung, welche jedoch leider nicht befolgt wird, festgelegt ist. Es ist ferner sehr unangenehm, wenn man auf dem Trottoir jemandem bei Regenwetter begegnet, der Einem mit ausgespanntem Regenschirm ins Gesicht oder an den Hut fährt. Ferner wird das Trottoir häufig von Dienstmädchen mit ihren Wasserkrügen, Schornsteinfegern mit ihren Besen und Leitern, Malerburschen mit ihren Schmierlöffeln, Bäckerjungen mit ihren Hefenkannen und Brotkörben, Fleischerburschen mit ihren Mulden auf der Schulter benutzt. Würde das männliche Publikum stets energisch die eben angeführten Personen vom Trottoir von Seiten derselben nie eingerissen. Man weicht allerdings den Schornsteinfegern, diesen dunklen Ehrenmännern, lieber aus, damit es Einem nicht ergehe, wie neulich einem Mädchen aus einem Mehlladen, das mit einem Schornsteinfeger zusammenstieß, beide Sahen sich nachher verwundert an; er hatte das Mädchen "angeschwärzt", und sie hatte ihm "was weiß gemacht". Auch von Seite der prominenten Damenwelt wird das Trottoir mit großer Rücksichtlosigkeit benutzt. Wohl erfordert es die Artigkeit gegen das schöne Geschlecht, beim Begegnen auszuweichen, aber in manchen Fällen ist das nur möglich, indem man von den Trottoirs sich auf das Straßenpflaster begibt. Eine wahre Wohlthat findet in dieser Beziehung die Doppel-trottoirs, wie wir sie bereits am alten Markte und an andern einzelnen Stellen haben. Auf ihnen kann denn doch wenigstens eine moderne Dame mit einem nicht zu korpulenten Begleiter bequem gehen. Unsere moderne Damenwelt scheint das Wort Goethe's beherzigt zu haben: "Willst du ins Unendliche schreiten, geh nur ins Endliche nach allen Seiten"; daher die riesige Breitenausdehnung der modernen Damen, welche gepanzerten Fregatten gleich, mit ihren Eisenketten und Stahlreifen an uns vorüberstreichen. Solche Panzerfregatte behält unbehindert ihren Cours bei, mag auch der begehnende Orlog dadurch genötigt werden, vom schmalen Fahrwasser des Trottoirs sich hinwegdrängen zu lassen. In solchem Falle ist es der Lehre wegen oft sehr wohl angebracht, gleichfalls seinen Cours beizubehalten, und lieber, ohne damit dem unglücklichen "Frauenlob" zu nahe treten zu wollen, sein "Schooner" zu sein.

— [Heimliche Geburt.] Ein in der Mühlstraße dieendes Dienstmädchen hatte in ihrer Umgebung den Verdacht erregt, daß sie in letzterer Zeit geboren hätte. Zur Rede gestellt, gestand sie nach anderen Ausreden endlich, daß sie das Kind in einem Kasten verborgen habe. Dort wurde dasselbe auch tot mit verletztem Schädel vorgefunden. Das Mädchen ist verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden.

**M. Posen, 28. April.** [Theater.] Wie wir erfahren, verläßt uns Herr Theaterdirektor Keller im nächsten September, um das Stadttheater zu Mainz unter brillanten Bedingungen zu übernehmen. Außer einer städtischen Subvention von 2.800 fl. giebt die Verwaltung das Theatergebäude gratis, hält einen Theatermailler und gestattet dem Direktor jährlich drei Maskenbälle zu arrangieren. Herr Keller ist vierundzwanzig Konkurrenten vorgezogen und zwar, wie es in dem Schreiben heißt, "wegen seines vor trefflichen Rufes als Theaterdirektor."

— [Konzert.] Morgen Abend gibt Herr Grunow im Saale des Kinos unter gefälliger Mitwirkung des jetzt hier anwesenden Konzertmeisters Grunwald aus Köln, sein Abschiedskonzert, um demnächst in Köln sein neues Engagement anzutreten. Bei der Beliebtheit, deren sich unser trefflicher Baritonist zu erfreuen hat, dürfen wir demselben wohl ein volles Haus prognostizieren, zumal er ein Konzert nur nach vielseitig an ihn ergangenen Aufforderungen veranstaltet.

**Kosten**, 27. April. [Unglücksfall.] Der Wirthschaftsbeamte Michalski aus Karczewo inspizierte am 25. d. zu Pferde die herrlichen Feldarbeiter dortselbst und mußte über einen Feldgraben passieren. Das Pferd stürzte beim Ueberspringen des Grabens, der ic. Michalski blieb mit einem Fuße im Steigbügel hängen und wurde vom Pferde demnach verlegt, daß er bald seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder, die sich aber glücklicherweise in günstigen Vermögensverhältnissen befinden.

**# Neustadt b. P.**, 26. April. [Badearmenkasse; Diebstähle; Polizeiliches.] Nach den von der Verwaltung der jüdischen Badearmenkasse in Warmbrunn dem hiesigen Korporationsvorstande gewordenen 17. Rechenschaftsbericht für die Badesaison vom 1. Mai bis ult. September 1861 betrug die Einnahme von 41 jüdischen Gemeinden (darunter aus der Provinz Posen: Bomi 1 Thlr. 15 Sgr., Czarnikau 2 Thlr., Filehne 2 Thlr., Inowraclaw 3 Thlr., Kempen 3 Thlr., Koźmin 2 Thlr., Kurnik 3 Thlr., Lissa 3 Thlr., Moschin 1 Thlr., Neustadt a. W. 1 Thlr., Ostrowo 3 Thlr., Sarnie 1 Thlr., Samter 2 Thlr., Tirsitziegel 1 Thlr., Unruhstadt 2 Thlr., Wollstein 2 Thlr., Wreschen 2 Thlr., Zerkow 1 Thlr., Zirkel 2 Thlr., Unin 1 Thlr. 10½ Sgr.) in Summa 126 Thlr. 8 Sgr. Von 20 jüdischen Krankenverpflegungsvereinen 56 Thlr. 15 Sgr. (darunter aus der Provinz Posen: Chodziezen 2 Thlr., Filehne 2 Thlr., Fraustadt 2 Thlr., Grätz 3 Thlr., Kosten 2 Thlr., Krotoschin 3 Thlr., Kurnik 1 Thlr. 15 Sgr., Posen 5 Thlr., Rawicz 3 Thlr., Strzelno 2 Thlr., Wollstein 1 Thlr.) Durch Sammlung bei den jüdischen Badegästen in Warmbrunn 201 Thlr. 20 Sgr. An jährlichen freiwilligen Beiträgen 11 Thlr., Binsen 23 Thlr. 29½ Sgr., in Summa 419 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. Hierzu baarer Bestand vom Jahre 1860 15 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf., mithin ganze Einnahme 434 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf., nächstdem 555 Thlr. Fonds. Die Ausgaben betrugen für Unterstüzung (78 Thlr.), Mittageßen (111 Thlr. 24 Sgr.), Logismittheil (38 Thlr. 15 Sgr.), Reisegeld an Arme (14 Thlr. 15 Sgr.), Bafsin- und andere Bäder (86 Thlr. 28 Sgr.), Bedienungsgebühren, Arzneirechnung, Porto rc. (56 Thlr. 12 Sgr.) in Summa 376 Thlr. 4½ Sgr., mithin Bestand 58 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. exkl. 555 Thlr. Fonds. Durch die vorstehend spezifizirten Ausgaben sind in verflossener Badesaison 41 jüdische arme Badegäste während ihrer Anwesenheit zur Kur im Bade Warmbrunn mit den nötigen Bedürfnissen sowohl zum Lebensunterhalt als zur Kur versorgt worden, und trotzdem die Zahl der Hülfsbedürftigen dieses Mal die aller früheren Jahrgänge überstieg, es dennoch möglich war, nicht nur allen billigen Wünschen möglichst zu genügen, sondern noch einen kleinen Überschuß zu ersparen, was der zahlreichen Beteiligung der Gemeinden und Krankenverpflegungsvereine mit milden Beiträgen zu danken ist. Die Verwaltung gedachte Badearmenkasse richtet daher an die jüdischen Gemeinden und Krankenverpflegungsanstalten die dringende Bitte, die Räume auch fernherin mit milden Beiträgen zu unterstützen. — Die Diebstähle in unserer Nachbarstadt Pinne fingen bereits an einen frechen Charakter anzunehmen, als nunmehr durch das energische Einbrechen der Polizei dem Treiben einigermaßen Schranken gezeigt wurde. Namentlich aber hat sich der seit noch nicht gar so langer Zeit dastehende statioiren Gendarmerie-Mezow um die Ausrottung der Diebesbanden verdient gemacht und ist es ihm in seinem Dienste gelungen, Diebstähle zu ermitteln und ans Tageblatt zu bringen, von denen man schon keine Spur zu finden glaubte.

**II Pleschen**, 26. April. [Unglücksfall; Volksverein; Turnen; Auswanderung.] Vorgestern eröffnet der Krugpächter Cohn in Roboskow aus Unvorsichtigkeit einen dasigen Bauern. Er hatte ihn zum Düngerfahren gedungen und machte den Scherz, als der Bauer mit dem Wagen ankam, ihm, ein Gewehr in der Hand haltend, zu sagen, daß er ihn, wenn er später gefangen wäre, erschossen hätte, worauf ihm der Bauer lachend zurück, daß er ja schießen könne. Cohn legt an, schießt — und vor ihm liegt in seinem Blute der unglückliche Bauer. Der Schuß hatte ihm die linke Herzammer zerrissen, so daß er lautlos zu Boden sank. Er hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern. Cohn hat sich selbst den Staatsanwalt gestellt. — Bürgermeister Haupzinger ist eifrig bemüht in hiesiger Gegend einen preußischen Volksverein zu gründen, soll aber mit seinen Bestrebungen wenig Anklang finden. — Kürzlich wurden die Distriktskommissarien vom Landratsamt aufgefordert, beim Beginn des Sommerhalbjahrs darauf zu sehen, daß in den Schulen Unterricht im Turnen ertheilt wird, und über den Erfolg Bericht zu erstatten. Einer den Lehrern zugegangenen Anzeige zufolge, wollen die Kommissarien Anfang Juni den Turnunterricht in den einzelnen Schulen inspijaren und sollen die Erwartung ausgesprochen haben, Gelegenheit zu finden, um Erfreuliches berichten zu können. Ob eine solche Anordnung gerecht begründet ist, wollen wir dahingestellt sein lassen, müssen aber gleichzeitig bemerken, daß da das Turnen, höhere Anordnungen zufolge, ein integrierender Theil des Schulunterrichts sein soll, nur der Schulvorstand berechtigt sein kann, die Oberaufsicht zu führen. Sollte es nicht der Fall sein, so wird durch diese Einrichtung in der Beaufsichtigung der Schulen ein Dualismus eingeführt, der sehr leicht unangenehme Verwicklungen zur Folge haben kann. — Nachdem beim Beginn des Frühjahrs viele Familien aus hiesiger Gegend nach Nordamerika ausgewandert sind, fängt unter den Arbeitern der Drang an bewirkt zu werden, nach Russisch-Polen überzusiedeln. So zogen an Georgi wieder 17 Familien dahin. Angeworben werden sie durch Beamte von Gütern jenseits der Grenze. Als besonders thätig hat sich in dieser Beziehung der Amtmann Schlitter gezeigt. Durch ihn sind bis jetzt die meisten Kontrakte abgeschlossen.

**Bromberg**, 26. April. [Statistik; Theater.] Nach der nunmehr Seitens der f. Regierung hier vollständig beendeten Ausstellung der Bevölkerungslisten des Bromberger Departements nach der Zahlung vom 3. Dezember v. J. enthält der aus 9 Kreisen mit 32 Städten bestehende Bromberger Regierungsbezirk überaupt 516,975 Einwohner. Darunter befinden sich im Alter zwischen 60 und 70 Jahren 8349 männliche und 9078 weibliche Personen, im Alter zwischen 70 und 80 Jahren 2674 männliche und 2839 weibliche Personen, im Alter zwischen 80 und 90 Jahren 499 männliche und 597 weibliche Personen, im Alter über 90 bis zum 100. Jahre 67 männliche und 125 weibliche Personen, über 100 Jahre alt leben im Regierungsbezirke 9 männliche und 14 weibliche Personen. Unverheirathet und niemals verheirathet gewesen sind 164,998 männliche und 158,312 weibliche Personen, verheirathet sind 86,058 Männer und 86,319 Frauen. Wittwiter leben im Regierungsbezirk 4564, Wittwen 16,420. Geschieden und nicht wieder verheirathet sind 102 Männer und 205 Frauen. Haushaltungen (Familien) zählt der Regierungsbezirk 99835. — Der Religion nach sind unter den 516,975 Einwohnern 211,996 Evangelische, 280,559 Katholiken, 1 Mennonit, 196 Mitglieder der freien Gemeinden und Deutsch-Katholiken und 24,223 Juden. Die meisten Juden leben in den Kreisen Chodziezen (3360), Czarnikau (3248), Inowraclaw (3124) und Bromberg (3006). — Deutsche zählt der Regierungsbezirk 276,169 und Polen 240,806. — Von Almosen leben 564 männliche und 1166 weibliche Individuen. — Die Zahl der Pferde beläuft sich im Departement auf 62,949, die des Rindviehs auf 165,382 Stück, die der Schafe auf 1,072,481 (die größte Anzahl hierzu kommt auf die Kreise Gnesen, Inowraclaw und Mogilno, die der Schweine auf 29,464 (die größte Anzahl hierzu besitzt die Kreise Czar-

nau, Inowraclaw und Wongrowitz), die der Ziegen und zwar der Böcke auf 333, der Ziegen auf 6626, deren größte Anzahl der Kreis Bromberg nachweist. Maultiere hat der Reg. Bez. 38, Ges. 166 (davon die meisten in den Kreisen Inowraclaw, Wirsitz und Wongrowitz). — Privatgebäude besitzt der Reg. Bez. überhaupt 120,057, darunter Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine 2973. Die meisten Fabrikgebäude befinden sich in den Kreisen Bromberg (438) und Inowraclaw (565), die wenigsten im Kreise Chodziezen. — Eigentümer zählt der Reg. Bez. 21,016, Pächter 50, Kommunalbeamte, die lediglich vom Kommunalamt leben, 274 (davon die meisten im Kreise Bromberg) Beamte der ständischen Korporationen und der Rittergüter 29. — Der Schauspieldirektor Keller aus Posen ist in diesen Tagen mit seiner Gesellschaft hier eingetroffen und hat das Stadttheater am Donnerstage mit dem Lustspiel „Der verwunsene Prinz“ eröffnet. Gestern wurde die Posse „Münchhausen“ gegeben, in der Herr Löbe in Folge seiner trefflichen Darstellung (ein Tremper) außerordentlich lebhafter Beifall erntete. Auch Fr. Hartman (Louise) verdient anerkennenswerther Erwähnung, obwohl ihr künstlerisches Talent wohl erst in höheren Rollen mehr hervortreten wird, ebenso Frau Brenner (Laura), die uns noch von früher als gewandte Schauspielerin vorteilhaft bekannt ist. An beiden Abenden war das Theater ziemlich stark besetzt.

**Gnesen**, 27. April. [Progymnasium.] Von der königlichen Regierung zu Bromberg ist die Genehmigung zur Errichtung eines Progymnasiums, vorläufig bis zur Tertia hin, mit Simultan-Einrichtung ertheilt worden. Als Beisteuer zu den Kosten dieser Lehranstalt darf die Stadt vom 1. Juli d. J. ab nach Wegfall des fiskalischen Zuschlages von 25 Proz. einen Zuschlag von 15 Proz. zur Mahl- und Schlachtteuer erheben. In das Statut soll der Passus ausdrücklich aufgenommen werden, daß Lehrer aller Konfessionen und Religions an der Anstalt angestellt werden dürfen, damit dieselbe von vornehmerein den Charakter einer Simultan-Schule erhalten. (Br. 3.)

— o — **Mielzyn**, 25. April. [Todesfall; Saaten; Gesundheitszustand.] Der in den hiesigen Provinz herrschende Gebrauch am zweiten Osterfeiertage zu dingussen, d. h. das weibliche Geschlecht mit Wasser zu begießen, welches sogar unter dem Landvolk so weit ausserst, daß den Mädchen mehrere Eimer Wasser auf den Hals gegossen, oder sie sogar in einen Erog oder sonstiges Gefäß gelegt und förmlich gebadet werden, hat, da es zu den Osterfeiertagen gewöhnlich noch kühl, ja mitunter kalt ist, schon so mancher Person Gesundheit und Leben gefährdet, dennoch wird diese unsinnige Sitte nicht eingestellt und hat in Folge dessen in dem Dorfe Wittlowo an diesjährigen zweiten Osterfeiertage wiederum ein Mädchen ihr Leben eingebüßt. Es hatten sich nämlich die Klechte verabredet, einige Mädchen in einem Hause mit Dynogs zu versetzen. Die Mädchen, die Art und Weise kennend, flüchteten sich 3 an der Zahl auf den Boden über der Stube, nahmen eine Kanne Wasser und ein Sieb mit, um durch letzteres Wasser auf die sie mit Wasser verfolgenden und die Bodenleiter heraufsteigenden Klechte zu gießen und sie dergegen vom Verfolgen abzuhalten; die Klechte, ihren Plan vereitelt sehend, sammelten nach, wie es ihnen gelangte, auf den Boden, wo sich die Mädchen befanden, zu kommen. Einer von ihnen stieg am Giebel von außen durch eine Luke auf den Boden. Als die Mädchen dies bemerkten, wollten sie entfliehen, ließen den Boden entlang, vergaßen in der Geschwindigkeit, daß über der Stubenkammer der Boden nicht überdeckt sei, und stürzte so vom Boden in die Stube herunter, wobei eine von ihnen wahrscheinlich auf den Kopf fiel, sich den Genickwirbel ausgeschlagen hatte und nach einigen Minuten starb. Die Obduktion der Leiche fand gestern durch die Gerichtskommission aus Gnesen statt. — Unser Saatfelder gewähren, mit Ausnahme weniger Stellen, einen sehr erfreulichen Anblick. Trotz der stattgehabten warmen Tage und der wieder eingetretenen Kälte haben sie doch keinen Schaden gelitten. Die Bäume haben ziemlich viele Knospen und fangen schon an, aufzublühen; mit Bestellung der Erbsen saat ist man auf mehreren Feldern großer Räße wegen noch nicht fertig geworden. — Der Gesundheitszustand ist trotz des stattgehabten öfteren Witterungswechsels unter Menschen und Vieh in der hiesigen Gegend recht befriedigend.

### Vermisses.

\* Seit einiger Zeit ist London um eine „Institution“ reicher. In vielen Straßen sieht man kleine Karren, den englischen Bäckerkarren ähnlich, von Haus zu Haus fahren. Vorgespannt sind zwei kleine Jungen in einer Uniform, die der Freiwilligentracht ähnlich sieht. Vor mancher Thür empfangen sie ein Bündel Lumpen als Almosen. Wenn die Lumpen noch so schmutzig sind, sie werden stets mit Dank empfangen, gesammelt und zum Besten der Ragged Schools und ihrer armen Besucher an die Papiermüller verkauft. Die kleinen Karrenzieher, die durch diese Beschäftigung an Arbeit gewöhnt und den Versuchungen der Londoner Armuth entzogen werden, gehören der sogenannten Lumpensammler-Brigade der Ragged Schools an.

\* Den neuesten Nachrichten aus London folge gestaltet sich die Theilnahme an der Ausstellung folgendermaßen: Im Jahre 1851 zählte man 13,937 Aussteller, von denen 7381 Engländer und 6556 Fremde waren. Diesesmal willst die Handelskrise mäßig genug auf die industrielle Welt Englands, um der Ausstellung nur 5000 englische Industrielle zuzuführen. Die Gesamtzahl der diesjährigen Aussteller wird hingegen nicht weniger als 17,000 betragen. Es dürfte von besonderem Interesse sein, diese Zahl zu vergleichen. Frankreich sendet in runder Zahl 4000, der Zollverein 3000, Italien, außer Rom, 2000, Destrich 1400, Spanien 1100, Rußland 700, Schweden 600, die Schweiz 500, Holland 400, Dänemark 300, Griechenland 250, Norwegen 200, Rom 46, die Türkei 15, China und Japan 35, Guatamala und Montevideo 34, Costa Rica 16 Aussteller. Die Zahl der Artikel schätzt man auf 100,000. Man hat nun natürlich auch Voranschläge über die Zahl der Besuchenden gemacht und folgende Zahlen aufgestellt. Im Jahre 1857 hatte London 2,300,000 Einwohner und die Ausstellung wurde von 6,039,195 Menschen besucht. Heute ist die Bevölkerung Londons grade um eine halbe Million gewachsen und man rechnet auf 11 Millionen Besucher. Dieser Ansatz wird sogar für sehr mäßig gehalten, da man in Erwägung bringt, daß jetzt in England c. 4000 englische Meilen Eisenbahnen mehr gebaut sind

als 1851 und daß auch das Eisenbahnnetz des Kontinents weit mehr vervollständigt ist. Die äußere Architektur des Industrie-palastes wird ziemlich allgemein als verfehlt betrachtet, namentlich sollen die kolossalnen Dome aller Proportion entbehren. Schiff und Transept sind 100 Fuß hoch und 85 Fuß breit. Die Länge des Schiffes beträgt nicht weniger als 800 Fuß und die jedes Transept 635, allein es fehlt den Gebäuden gänzlich an Eleganz.

\* **Paris.** Man untersucht bereits auf den Höhen von Melmontant das Terrain zur Errichtung des großen Behälters, in den das durch eine Wasserleitung aus der Champagne nach Paris zu führende Trinkwasser sich ergießen soll. Die Mauern dieses Behälters sollen 5 Meter dick werden. Die Arbeiten werden beginnen, so wie man die nötigen Sondirungen des Bodens vorgenommen haben wird. Die Länge der gesamten Wasserleitung wird 254 Kilometer betragen und der Bau durch 30 Tunnel und über 13 Pfeilerbrücken geben. Außerdem wird er 11 sogenannte Syphons (rechtwinklig niedersteigende und wieder sich hebende Röhren) bekommen, worunter einen, der unter der Marne durchgeht, und an 17 Stellen überbrückt werden. Der bedeutendste Tunnel in der Nähe von Epernay, wird 4405 Meter lang werden.

\* **Madrid.** Spanien ist um eines seiner merkwürdigsten und ältesten Bauwerke ärmer, der Alcazar in Segovia ist eine Beute des Feuers geworden. Erst hochgefeiert in maurischen und altspanischen Romanen, stehen von dem herrlichen Palast jetzt nur noch die vier Mauern. Mit dem Gebäude sind fast alle darin noch vorhandenen Kunstsäume verloren gegangen, auch eine Bibliothek von 12,000 Bänden. In dem „Saale der Könige“ befand sich eine Reihe gemalter Königsbilder von Truela I. (1360) bis auf Johanna die Nächte (1550). Unter diesen befanden sich jedoch auch die Standbilder des ersten Grafen von Castilien und des Cid. Rostar waren die hier aufbewahrten Waffen aus der Sammlung der Könige von Castilien. Die Kapelle enthielt unter vielen alten Gemälden auch die Anbetung der heiligen drei Könige von Bar. Gomeo Carducho.

\* Aus Castilien schreibt man, daß es in den letzten Tagen bedeutend kälter war, als im verflossenen Winter. Dabei fand ein so dichter Schneefall statt, daß Straßen und Felder mehrere Stunden mit Schnee bedeckt waren.

### Strombericht. Oborniker Brücke.

Am 26. April. Kahn Nr. 2109, Schiffer Johann Knorr, von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 2343, Schiffer Heinrich Leich, Kahn Nr. 2024, Schiffer Heinrich Schley, und Kahn Nr. 9864, Schiffer Karl Rebold, alle drei von Berlin nach Posen mit Salz.

### Angekommene Fremde.

Vom 27. April.

**SCHWARZER ADLER.** Justizrat Evmann aus Kosten, Bürger Dobro-wolski und Registrator Gödike aus Gnesen.

**BAZAR.** Kaufmann v. Wessierski aus Bromberg, die Gutsbesitzer v. Niezy-howskii aus Nowe, v. Karczewski und Partifular Niedzwidzki aus Wyżakowo.

**HOTEL DE BERLIN.** Gutsbesitzer v. Kurowski aus Koppenhof, die Landwirth Dräzel aus Działkowo, Rosenthal aus Marienberg und Schödlauer aus Działkyn, die Kaufleute Eisels nebst Frau aus Lubowlo, Reichsanwalt Weiß aus Schröda, Debonom Paße aus Ostriesland, Schefuranz-Inspektor Sterzel aus Stettin, Strafanstaltinspektor v. Jalaikowski aus Nau-gard, die Kaufleute Beyens aus Paris, Jonas aus Breslau, Rothe aus Dresden und Kürckhoff aus Mühlhausen.

**HOTEL DU NORD.** Major und Bataillonskommandeur im 1. Westpreußischen Grenadierregiment Nr. 6 Precher aus Rawicz, Rittergutsbesitzer v. Drwogsi aus Starkowice, die Rittergutsbesitzerfrauen Freyer aus Brzyskoryszto, Arndt aus Arklowitz und v. Wilczynska aus Kryzanow.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Frau Appell, Ger. Nähin v. Kurnatowska aus Bromberg, Oberamtmann Heine aus Höversdorf, Justizrat v. Thielensfeld aus Frankfurt a. O., Forstbesitzer Krüger aus Frankfurt a. M. und Kaufmann Freier aus Heimannsdorf.

**BAZAR.** Partifular Graf Szembek aus Breslau, die Gutsbesitzer Graf Ciezs-kowski aus Wierzenica und v. Chlapowski aus Kopaszewo.

**HOTEL DE PARIS.** Architekt Krzyzanowski aus Berlin, Lehrer Skławiński aus Gogolewo, Fräulein Szymańska aus Ostrowo, Gutsbesitzer Wendorff aus Prusie, Gutsbesitzer v. Swinarski aus Budziewo, Wirthschaftsbeamter Karczewski aus Zabno, Kaufmann Kollat und Frau Kollat aus Miłosław.

**BUDWIG'S HOTEL GARNI.** Gutsbesitzer Weiß aus Moschin, die Kaufleute Löwenthal und Türk aus Wreschen, Freudenheim aus Samter, Rawizer aus Bojanowo, Kochheim aus Schröda, Guttmann, Bergas und Ephraim aus Gräz.

**EICHENER BORN.** Kürschnermeister Salomonski aus Lissa, Handelsmann Zumwinkel aus Sajsin und Kaufmann Fränkel aus Schneidemühl.

Vom 28. April.

**MYLIUS HOTEL DE DRESDEN.** Lieutenant und Rittergutsbesitzer Bayer nebst Frau aus Golenczewo, Sänger nebst Frau aus Lubowlo, Reichsanwalt Weiß aus Schröda, Debonom Paße aus Ostriesland, Schefuranz-Inspektor Sterzel aus Stettin, Strafanstaltinspektor v. Jalaikowski aus Nau-gard, die Kaufleute Beyens aus Paris, Jonas aus Breslau, Rothe aus Dresden und Kürckhoff aus Mühlhausen.

**HOTEL DU NORD.** Major und Bataillonskommandeur im 1. Westpreußischen Grenadierregiment Nr. 6 Precher aus Rawicz, Rittergutsbesitzer v. Drwogsi aus Starkowice, die Rittergutsbesitzerfrauen Freyer aus Brzyskoryszto, Arndt aus Arklowitz und v. Wilczynska aus Kryzanow.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Frau Appell, Ger. Nähin v. Kurnatowska aus Bromberg, Oberamtmann Heine aus Höversdorf, Justizrat v. Thielensfeld aus Frankfurt a. O., Forstbesitzer Krüger aus Frankfurt a. M. und Kaufmann Freier aus Heimannsdorf.

**BAZAR.** Partifular Graf Szembek aus Breslau, die Gutsbesitzer Graf Ciezs-kowski aus Wierzenica und v. Chlapowski aus Kopaszewo.

**HOTEL DE PARIS.** Architekt Krzyzanowski aus Berlin, Lehrer Skławiński aus Gogolewo, Fräulein Szymańska aus Ostrowo, Gutsbesitzer Wendorff aus Prusie,

# Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital Drei Millionen Thaler, wovon Zwei und eine halbe Million begeben.  
Die Reserven betragen 262,530 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Bodenerzeugnisse aller Art zu festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.

Dieselbe hat wie früher, so auch in dem vergangenen hagelreichen Jahre die vielen und schweren Schäden prompt regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung sämtliche Entschädigungsbeträge voll ausbezahlt. Der Geschäftszustand gewährt die Garantie dafür, daß die Gesellschaft auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die unterzeichneten neubestellten Agenten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erbieten sich zur Aufnahme der Versicherungsanträge.

**Dampfmühlenpächter G. E. Beuth jun. in Posen.**  
**An. Sypniewski in Piotrowo.**

**Polizeiverwalter Bornschein in Owińsk.**

**Wolfschnur!**

Das wohlgetroffene Portrait des verstorbenen Dr. Loewenthal ist in unserm Atelier Wilhelmstraße 23 zu haben.

Zur bevorstehenden Wolltuchur empfiehlt Atelier Wilhelmstraße 23 zu haben.

**Majewski & Rehisch.**

**Abf. Schneider,**  
Seilerwaaren-Engros- & Detail-Geschäft  
in Berlin, Johannisstr. 3a.

Täglich ist frischgetochter Spargel zu haben

bei Frau Schmaedie, Wilhelmstraße 26.

**Täglich frischen Spargel**

bei Krause, St. Adalbert 40.

**Hamburg-Amerikanische Packts. Akt. Gesellschaft.**  
**Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,**

eventuell Southampton anlaufend:

Post-Dampfschiff Borussia, Capt. Trautmann, am Sonnabend den 3. Mai. Saxonie, Ehlers, am Sonnabend den 17. Mai. Bavaria, Meier, am Sonnabend den 31. Mai. Teutonia, Laube, am Sonnabend den 14. Juni. Hammonia, Schwensen, am Sonnabend den 28. Juni.

**Passagepreise:** Erste Kajüte. Zweite Kajüte. Zwischendeck. Nach Newyork Pr. Crt. Thlr. 150, Pr. Crt. Thlr. 100, Pr. Crt. Thlr. 60. Nach Southampton Pfd. St. 4, Pfd. St. 2. 10, Pfd. St. 1. 5. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte und unter 1 Jahr 3 Thlr. Pr. C. Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelpacktschiffe finden statt: nach Newyork am 15. Mai, per Packetschiff Elbe, Capt. Böll. Quebec 1. Mai Deutschland, Wesselloffort.

Näheres zu erfahren bei

August Bolten,  
Wm. Miller's Nachf., Hamburg,

so wie bei dem für den Umgang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten Generalagenten

**H. C. Platzmann**  
in Berlin, Luisenplatz Nr. 7,

und dessen konzessionirten Spezialagenten **S. L. Scherk in Posen,**

Breitestraße Nr. 9.

**Ranoneuplatz Nr. 10** ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinett vom 1. Mai ab zu vermieten. Berlinerstr. 27 ist wegen Verzierung die Parterrewohnung nebst Stallung zugleich oder zum 1. Juli zu vermieten.

**Möbl. Stube zu verm.** Wilhelmstraße 26, 1 Tr. Bäckerstr. Nr. 11 a, 1 Tr., ein möbl. Zimmer.

**Wasserstr. 8/9** sind 2 Mittelwohn. und Kl. Gerberstraße 2 ist eine möbl. Stube z. verm.

**W 1 Tischlerwerkstätte** zu vermieten.

**Fonds- u. Aktienbörs.**

Berlin, 26. April 1862.

**Eisenbahn-Aktien.**

Aachen-Düsseldorf	3½	88½ b
Aachen-Maastricht	4	24½ b
Antwerp. Roiterd.	4	92 b
Berg. Markt. Lt. A.	4	110 b
do. Lt. B.	4	102 b
Berlin-Anhalt	4	141 b
Berlin-Hamburg	4	117½ b
Berl. Potsd. Magd.	4	188-89 b
Berlin-Stettin	4	129 b
Bresl. Schw. Freib.	4	126½-26½ b
Brieg.-Neisse	4	75½ b
Cöln-Minden	3½	185-87½ b
Cöln-Oderb. (Wih.)	4	46½ b
do. Stamm-Pr.	4	93 b
do.	4	94½ b
Elbau-Zittauer	5	-
Ludwigsburg. Verb.	4	136 b
Magdeb. Halberst.	4	297 b
Magdeb. Leipzig	4	235 b
Magdeb. Wittenb.	4	44 b
Mainz-Ludwigsb.	4	124½ b
Mecklenburger	4	57½-58-57½ b
Münker-Hammar.	4	98 b
Neustadt-Weißenb.	4	-
Niederschle. Märk.	4	99 b
Niederschle. Zweibr.	6-7	67-67½ b
do. Stamm-Pr.	4	-
Nordb. Fr. Wilh.	5	64-65-65½ b
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	154-6 b
do. Litt. B.	3½	133 b
Dest. Franz. Staat.	5	138-39-39 b
Oppeln-Tarnowic	4	44½ b
Pr. Wih. (Steel-Pr.)	4	57-56½ b

**Fonds- u. Aktienbörs.**

Berlin, 26. April 1862.

**Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.**

Berl. Kassenverein 4 116½ b

Berl. Handels-Ges. 4 91 etw b

Braunsch. Bl. A. 4 79 etw b

Goburg. Kredit-Do. 4 69½ b

Berl. Priv. 4 103½ b

Danzig. Pris. Bl. 4 86½ b

Darmstädter abgabt. 4 86½ b

do. Zettel-B. A. 4 99½ b

Deissauer Kredit-Do. 4 7 Post b

Berl. Eisenb. Fabr. 4 91 etw b

Hörder Hüttenw. Bl. 5 82 b

Minerva, Bergw. Bl. 5 30 Mehr-je tw

Neufeldt. Hüttenw. Bl. 5 7½ b

Concordia 4 108½ b

Magdeb. Feuerver. Bl. 4 515 b

Magdeb. Fried. Wilh. 4 117½ b

Magdeb. Wittenb. 4 102½ b

Niederschle. Märk. 4 66½ b

do. II. Em. 5 66½ b

Dest. Franz. 4 99½ b

do. 102½ b

do. 101½ b

# Extra-Beilage der Posener Zeitung Nr. 98.

Montag, den 28. April 1862.

Posen, 28. April.

Wir theilen nachstehend unseren Lesern das Verzeichniß der heute für unsere Stadt gewählten Wahlmänner, nach den Wahlbezirken geordnet, mit.

1. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufm. Moritz Munk; Kaufm. H. S. Jaffé. — Abth. II.: Kaufmann Rudolph Rabfilber; Auktionskommisar Lipschiz. — Abth. III.: Kanzleirath Knorr; Kaufm. Heimann Marcus.
2. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufm. Wilhelm Andersch; Kaufmann F. M. Marcuse. — Abth. II.: Dr. Hanke; Kaufm. Salomon Briske. — Abth. III.: Restaurateur Johann Bonhoff; Agent Heinrich Grunwald.
3. Wahlbezirk. Abth. I.: Konditor Anton Pfizner; Kaufmann George Źupański. — Abth. II.: Kaufmann Samuel Kantorowicz; Kaufm. Robert Garszy. — Abth. III.: Kaufm. Jakob Alexander; Kaufmann Hermann Mögeln.
4. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufm. Moritz Badt; Kaufm. Joseph Wolfschön. — Abth. II.: Kaufm. Bottstein; Kaufm. Rothholz. — Abth. III.: Probst Pędzinski; Thierarzt Szawelski.
5. Wahlbezirk. Abth. I.: Herrmann Bielefeld; Zimmermeister Feckert. — Abth. II.: Kaufm. Kantorowicz; Kaufm. Leopold Sander. — Abth. III.: Konfistorialbeamter Brzeski; Fuhrunternehmer Surmiński.
6. Wahlbezirk. Abth. I.: Wagenfabrikant Seidel sen.; Kaufm. Gintrowicz. (Beide durchs Loos.) — Abth. II.: Tischlermeister Höhne; Wagenfabrikant Seidel jun. — Abth. III.: Prov. Landshafstsdiätar Zarebski; Buchhalter Kweiser.
7. Wahlbezirk. Abth. I.: Kreisrichter Kyll; Partikulier Isidor v. Grabowski. — Abth. II.: Regierungsrath Schnell; Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium Dr. Sommerbrodt. — Abth. III.: Partikulier Victor v. Drweski; Hauseigentümer Nepomucen Niklas.
8. Wahlbezirk. Abth. I.: Appell. Ger. Rath v. Crousaz; Appell. Ger. Rath Mixdorf. — Abth. II.: Gen. Kommiss. Sekr. Neumann; Reg. Sekr. Tarnogrocki. — Abth. III.: Prov. Landshafstsbuchhalter Karpinski; Geistlicher v. Koźmian.
9. Wahlbezirk. Abth. I.: Bäckermeister Albrecht; Schlossermstr. Schneider. — Abth. II.: Regier. Rath Färber; Haubbesitzer Gebhard. — Abth. III.: Maurermeister Hesselbein; Rechts-Anwalt Pilet.

10. Wahlbezirk. Abth. I.: Stadtrath und Kaufmann M. Mamroth; Kaufmann Robert Schmidt. — Abth. II.: Kaufmann Eduard Mamroth; Kaufmann Leon Kantorowicz. — Abtheilung III.: Tischlermeister Ernst Büttner; Kaufmann Manh. Königsberger.
11. Wahlbezirk. Abth. I.: Stadtrath v. Rosenstiel; Kaufmann Samuel Jaffé. — Abth. II.: Generalagent C. Meyer; Just. Rath v. Giżycki. — Abth. III.: Stadtv. Lüpke; Kaufmann C. F. Meyer.
12. Wahlbezirk. Abth. I.: Dr. Gaſtorowski; Kaufmann Marcell Kamienski. (Beide durchs Loos.) — Abth. II.: Oberpostsekretär Schimmelpennig; Maurermeister Schmidt. — Abth. III.: Fabrikbesitzer Mögeln; Thierarzt Martin.
13. Wahlbezirk. Abth. I.: Chef-Präsident Graf Schweinitz; Kfm. Louis Jaffé. — Abth. II.: Geh. Rath Bzrosowski; Kr. Ger. R. Neumann. — Abth. III.: Steinzeugmeister Servais; Zimmermeister Dillert.
14. Wahlbezirk. Abth. I.: Kfm. und Stadtrath Ed. Kaaz; Kfm. Jak. Appel. — Abth. II.: Kfm. B.-H. Asch; Kfm. S. Diamant. Abth. III.: Kfm. S. Haenisch; Apotheker Haupt.
15. Wahlbezirk. Abth. I.: Justizrat Doenniges; Carl Grassmann. — Abth. II.: Bankdirektor Hill; Friseur Gaspari. — Abth. III.: Dr. Leviseur; Heinrich Rosenthal.
16. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufmann Berger; Bankier B. Witkowski. — Abth. II.: App. Ger. Rath Graebe; Bankendant Franke. — Abth. III.: Rentier Klug; Assessor Boehlmann.
17. Wahlbezirk. Abth. I.: Fleischermeister Philipp Weiz; Zimmermeister A. Kryzanowski. — Abth. II.: Geh. Medizinalrath Suttinger; Herr J. B. Adler. — Abth. III.: Tischlermeister Gerstel; Stellmacher Bahlau sen.
18. Wahlbezirk. Abth. I.: Geh. Justizrat Ribbentrop; Justizrat Lischuske. — Abth. II.: Stadtbaurath Wollenhaupt; Kreisgerichtsdirektor Kaulbus. — Abth. III.: Braueigner Neumann; Kaufmann Julius Brieske.
19. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufmann Salomon Jaffé; Braueigner Ambrocius Hugger. — Abth. II.: Handelskammersekretär G. Weyl; Getreidehändler Ksinski. — Abth. III.: Kaufmann Bernhard Jaffé; Kaufmann Aron Thorner.
20. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufm. Hartwig Kantorowicz; Kaufm. Meyer Wolff. — Abth. II.: Kaufm. Hartwig Mamroth; Kaufmann Heinrich Eizner. — Abth. III.: Kaufm. Nathan Hamburger; Agent Ferdinand Rieß.
21. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufm. Theodor Baarth; Kaufm. Schy Jaffé. — Abth. II.: Böttcherstr. Lönge; Kaufm. Adolph Czapski. — Abth. III.: Röhrmeister Vollhase; Kaufm. Samuel Brodniz.
22. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufm. R. Kleemann; Kaufm. Philipp Gräß. — Abth. II.: Kaufm. S. Heilbron; Apotheker G. Reinmann. — Abth. III.: Kaufm. Salomon Löwinsohn; Zimmermeister Julius Drewitz.
23. Wahlbezirk. Das Wahlresultat ist uns zu unserm Bedauern bis 4 Uhr nicht zugegangen.
24. Wahlbezirk. Abth. I.: Hauseigentümer Gaspar Offierski; Drechslermeister Emil Kajłowski. — Abth. II.: Konsistorial-Rendant Janowicz; Partikulier Thomas Urbanski. — Abth. III.: Grüzmacher Radomski; Dom-Sakristan Stepiński.
25. Wahlbezirk. Abth. I.: Bäckermeister Maximilian Stęczewski; Fleischermeister Melchior Borłowski. — Abth. II.: Fleischermeister Martin Noskiewicz; Schuhmachermeister Lorenz Heyducki. — Abth. III.: Historienmaler Vladisl. Simon; Provinzial-Landschaftsdiätar Rudolph Keller.
26. Wahlbezirk. Abth. I.: Kaufmann F. A. Krüger; Eigentümer Karl Langwitz. — Abth. II.: Eigentümer Stanislaus Skrzetuski; Porträtmaler Johann Simon. — Abth. III.: Eigentümer Alexander v. Skrzetuski; Bäckermeister Ludwig Miszkiewicz.
27. Wahlbezirk. Abth. I.: Oberst v. Pawel; Hauptmann v. Polczynski. — Abth. II.: Lieutenant Blumenthal; Feldwebel Urilt. — Abtheilung III.: Rittmeister Graf Pfeil; Sergeant Schlawitz.
28. Wahlbezirk. Abth. I.: Oberstlieutenant Daberkow; Garnison-Auditeur Brüggemann. — Abth. II.: Hauptmann Frhr. v. Wechmar; Rittmeister Eberhart. — Abth. III.: Oberstlieutenant Kretschmer; Feldwebel Witschel.
29. Wahlbezirk. Abth. I.: Major Paris; Hauptm. Reinicke. — Abth. II.: Hauptm. v. Mosch; Feldwebel Prophet. — Abth. III.: Oberst v. Duiżow; Major v. Schopp.
30. Wahlbezirk. Abth. I.: Militä.-Intendant Sulzer. — II. Abth.: Divisions-Prediger Straub. — III. Abth.: Hauptmann v. d. Burg.

